Der Patriot

Ausgabe B

Fernruf 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Konto-Nr. 590 Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-Straße 13

Der Sintfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM. (einschließlich Botengeld). Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt.

Kostenl. Beilagen: u. a. Der illustr. Sonntag – Am häusl. Herde

Nr. 35 (1. Blatt) | Büren, Dienstag, 11. Februar 1941 | 46. Jahrgang

„Pause" voll englischer Lügen

Wir erleben in den letzten Tagen wieder eine nervöse Betriebsamkeit der englischen Propaganda. Lüge über Lüge wird gestartet, die Welt wird überschwemmt mit den kuriösesten Entstellungen, verwegensten Behauptungen und törichtesten Verdrehungen. Man will nicht allein darum, daß für England eine Zeit militärischer Erfolge angebrochen sei, auch diplomatisch möchte man sich den Anschein geben, wieder am Zuge zu sein.

Die letzte dieser grotesken Erfolgslügen ist Churchills Behauptung in seiner Rede vom Sonntagabend, bei den Luftangriffen im mittleren Mittelmeer seien von 150 Stukas nicht weniger als 90 abgeschossen worden. Es ist erstaunlich, daß sich das Kommando der RAF die Bekanntgabe dieses riesigen britischen Erfolges bisher versagt hat, obwohl es dort wahrlich sonst derart bescheidene Zurückhaltung nicht kennt. Wir können den großmäuligen Aufschneidereien des Lügenlords nur wieder die peinlich genauen Angaben des OKW-Berichtes entgegenhalten. „Sechs eigene Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück", hieß es da am 11. Januar. Ein Verlust, der angesichts des wuchtigen Schlages gegen Britanniens Mittelmeergeschwader wahrlich als äußerst gering zu bezeichnen ist. Allerdings haben wir volles Verständnis dafür, daß ein notorischer Maulheld und Hasardeur wie Churchill, der so maßgebend an der Anzettelung dieses Krieges und seiner für England so folgenschweren Gestaltung beteiligt ist, dem englischen Volk den Totalverlust des Kreuzers „Southampton" und die Außergefechtsetzung des neuesten Flugzeugträgers nicht anders mitzuteilen wagen kann als verbrämt mit phantastischen Märchen über deutsche Einbußen. Auch in diesem Falle muß das Wunschbild die Wirklichkeit ersetzen.

So war es ja auch mit jener Erfindung, die die englische Propaganda der besseren Glaubwürdigkeit halber durch eine USA-Agentur verbreiten ließ, daß nämlich die deutschen Fernkampfbatterien bei Calais „seit einem Monat unter englischem Feuer lägen". Der einfache Tatbestand war, wie von deutscher zuständiger Stelle festgestellt wurde, daß ganze fünf Ferngranaten der Engländer bisher im Gebiet der Kanalküste gezählt worden sind. So nehmen sich also die englischen Heldentaten aus, wenn man ihnen auf den Grund geht. Churchill ist ein Hexenmeister im Multiplizieren ebenso wie im Dividieren, wenn es die englischen Schiffsverluste angeht.

Es muß schlimm bestellt sein um England wenn es zu solchen Mätzchen seine Zuflucht nimmt. Zu dieser Erkenntnis ist die Weltöffentlichkeit längst gelangt. Man weiß heute, daß London um so gewaltiger aufschneidet und um so grotesker lügt, je schlechter es ihm geht. Die Lüge ist nach wie vor jene Waffe, in deren Handhabung man an der Themse die meiste Erfahrung hat. Im Weltkrieg konnte sie angesichts des Versagens der deutschen Propaganda noch zum Erfolg führen, heute aber bekommen die englischen Giftmischer regelmäßig derart heftig auf die Finger geklopft, daß sie angesichts ihrer Erfolgslosigkeit schon die Lust verloren haben müßten.

In aller Erinnerung ist ja auch noch die durch die Sowjetagentur Taß vor wenigen Tagen erfolgte Entlarvung abgefeimter englischer Lügenmeldungen über ein angebliches Geheimabkommen zwischen der UdSSR und der Türkei. Jetzt hat Churchill ganz offen zugegeben, daß derartige Ausstreuungen nur dazu dienen sollen, bei den neutralen Ländern falsche Vorstellungen über Englands Lage hervorzurufen. Die ständigen Mißerfolge dieser Versuche erhellen die wirkliche Lage Englands auch in den Augen der neutralen so deutlich, daß nur ein Lachen übrig bleibt. „Politisches Delirium" nannte die „Prawda" dieser Tage in einer satirischen Glosse solche Propagandamethoden, die keinen anderen Zweck haben, als Verwirrung und Unruhe unter die Völker der Welt zu tragen.

England weiß, was ihm bevorsteht. Die absolute Siegeszuversicht des deutschen Volkes und dessen Vertrauen in den Führer, der immer den richtigen Zeitpunkt trifft, haben die Londoner Kriegsverbrecher stärker beeindruckt, als sie zugeben möchten. Die verzweifelten Propagandamätzchen lassen ihre völlige Hilflosigkeit erkennen. Es ist eine äußerste Nervenprobe, diese gegenwärtige „Pause", denn sie arbeitet für Deutschland!

HJ., Elternhaus und Schule

Vereinbarung zwischen Reichserziehungsminister und Reichsjugendführer

Berlin, 10. Febr. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Jugendführer des deutschen Reiches haben im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers durch eine Vereinbarung über Schule und Hitler-Jugend in Anerkennung der beiderseitigen Erziehungsaufgaben die Inanspruchnahme der Jugend im Dienste dieser Aufgaben umfassend geregelt.

Durch diese Vereinbarung wird in verständnisvollem Zusammenwirken von Schule und Hitler-Jugend ein weiterer Beitrag zur Einheit der Jugenderziehung geleistet. Die durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten in der Erziehung werden nunmehr dadurch erleichtert, daß die Erziehungsträger Schule und Hitler-Jugend mit Unterstützung des Elternhauses eine starke Schranke gegen die Ueberbeanspruchung der Jugend aufrichten. Wenn dabei klargestellt wird, wieviel von der Zeit der Jugendlichen durch die Schule einerseits und durch die HJ andererseits beansprucht werden darf und wie diese Zeiten zu verwenden sind, so kommt diese, auf jahrelanger Erfahrung beruhende Abgrenzung der Vertiefung sowohl der HJ wie der Schularbeit zugute, und der Leistungsstand der Jugend erfährt dadurch eine wesentliche Förderung.

Die Ausführungsbestimmungen dieser Vereinbarung gab der Reichsjugendführer bei der Reichstagung der Hitler-Jugend in Wien bekannt. Danach regelt das Uebereinkommen hinsichtlich der allgemeinbildenden Schulen die beiderseitige Inanspruchnahme der Jugend dahin, daß die Vormittagsstunden aller Wochentage der Schule, die Nachmittage dagegen grundsätzlich der Hitler-Jugend und dem Elternhaus zur Verfügung stehen, wobei der Sonnabendnachmittag und ein weiterer, jeweils örtlich von beiden Teilen gemeinsam zu bestimmender Nachmittag schulaufgabenfrei bleiben muß, so daß sie uneingeschränkt der Hitler-Jugend zur Verfügung stehen. Wird über den Rahmen des von der Reichsjugendführung erlassenen Dienstplanes für die übrigen Nachmittage der Woche HJ-Dienst — insbesondere Führerdienst — angesetzt, so bedarf dieser der Genehmigung der zuständigen Bannführung, wobei darauf Rücksicht genommen wird, daß den Jugendlichen sowohl ausreichend Zeit für das Elternhaus und die häuslichen Schulaufgaben als auch persönliche Freizeit bleibt.

Die Bestimmungen über Ferienzeit, Fahrten und Lager sehen vor, daß die Jugend während der Ferien von der Schule nicht in Anspruch genommen wird, und daß Land-Großfahrten und Sommerlager der Hitler-Jugend nur in den Ferien stattfinden. Unterrichtszwecken dienende ganztägige Lehrwanderungen der Schule finden vierteljährlich einmal statt und werden von dem Schulleiter mit dem zuständigen Bannführer der HJ auf den Dienstplan der Hitler-Jugend abgestimmt; Tage, an denen der Nachmittag aufgabenfrei ist, werden für diese Lehrwanderung nicht angesetzt.

Für die Teilnahme an der besonderen Führerschulung der Hitler-Jugend und für die obligatorischen Lehrgänge, die Zwecken der Wehrertüchtigung dienen, erteilt der Schulleiter aufgrund des vom zuständigen Gebiets- und Bannführers aufgestellten Einberufungsbefehls den notwendigen Urlaub. Wenn angesichts des Leistungsstandes eines Schülers Bedenken gegen seine Beurlaubung geltend zu machen sind, ist dies dem Bannführer mitzuteilen. Alle sich möglicherweise hieraus ergebenden Meinungsverschiedenheiten entscheidet die zuständige Schulaufsichtsbehörde nach Fühlungnahme mit dem Gebietsführer der Hitler-Jugend. Wenn bei Schülern der obersten Klassen höherer Schulen aufgrund des Zeugnisses der Einwand unzureichenden Könnens begründet erscheint, erteilt der zuständige Bannführer auf Antrag des Erziehungsberechtigten und der Schule Urlaub vom HJ-Dienst bis zu einer Dauer von drei Monaten.

Im Hinblick auf die Vordringlichkeit einer gründlichen und umfassenden fachlichen Berufserziehung soll die Arbeit der Berufs- und Fachschulen durch den Dienst in der Hitler-Jugend nach Möglichkeit nicht beeinträchtigt werden. Eine Befreiung vom Unterricht soll deshalb nur in Ausnahmefällen erfolgen, wobei die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande und die Bedürfnisse der Landwirtschaft berücksichtigt werden müssen. Betriebsbesichtigungen und Studienfahrten gehören zur Arbeit der Schule. Den Teilnehmern an solchen Schulveranstaltungen wird für deren Dauer Urlaub vom HJ-Dienst erteilt, wenn die zuständigen Dienststellen rechtzeitig unterrichtet worden sind.

Bei der Durchführung dieser Vereinbarung werden in der Kriegszeit beide Vertragsteile besonders bestrebt sein, eine den jeweiligen örtlichen Verhältnissen angemessene und fruchtbare Zusammenarbeit zu pflegen und entstehende Schwierigkeiten gemeinsam zu beheben.

Ueber die Inanspruchnahme von Jugendlichen durch Turnen und Sport, den HJ.-Dienst für Heimschüler, die Frage der Schullandheime, die Durchführung von Studienfahrten der allgemeinbildenden Schulen und Schüler-Auslandsreisen sind besondere Uebereinkommen vorgesehen.

Die Einheit der erzieherischen Arbeit

Von diesem besonderen Abkommen ist das über die Abgrenzung der Funktionen von Schule und Hitler-Jugend in der Leibeserziehung schon gleichzeitig mit der Hauptvereinbarung abgeschlossen worden. Auch dieser Regelung liegt der Gedanke einer einheitlichen Ausrichtung zugrunde mit dem Endziel, alle in dem leibeserzieherischen Werk stehenden Kräfte zu einer planvollen Arbeit zusammenzufassen. Die zeitliche und inhaltliche Abgrenzung der beiderseitigen Aufgabengebiete wird für die Zukunft eine Doppelbelastung der Jugendlichen und eine Ueberschneidung in der Ausbildung vermeiden. Die Schule führt ihren lehrplanmäßigen Unterricht in der Leibeserziehung bis zu fünf Stunden in der Woche in den Vormittagsstunden durch, während die Hitler-Jugend ihre Leibesübungen an ein bis zwei Wochentagen (nachmittags oder abends) ansetzt. Darüber hinaus sind für die freiwillige Teilnahme am Leistungssport ein weiterer Nachmittag oder Abend vorgesehen.

Was den Inhalt der Leibeserziehung anlangt, so besteht die Aufgabe der Schule in der allgemeinen Grundausbildung aller Jungen und Mädel, soweit sie Schulen besuchen, und in der freiwilligen Ausbildung von besonders begabten Jugendlichen zu Vorturnern. Die leibeserzieherische Arbeit der Hitler-Jugend ist wie folgt festgesetzt worden: Durchführung des HJ.-Pflichtsports (Grundschule der Leibesübungen innerhalb des HJ.-Dienstes), Wehrertüchtigung der männlichen Jugend, freiwillige Durchführung des Leistungs- und Wettkampfsports, der sportlichen Auslese im Mannschafts- und Einzelkampf, sowie lehrgangsmäßige Ausbildung geeigneter Jugendlicher zu Lehrwarten für Grundschule, Leistungssport und Wehrertüchtigung. Technische Durchführungsbestimmungen werden die Einzelheiten dieser Regelung noch erläutern.

Der Wortlaut der getroffenen Vereinbarungen wird in den Amtsblättern des Reichserziehungsministers und des Reichsjugendführers veröffentlicht.

Eine Kampffliegergruppe versenkte seit 1. August 350000 BRT.

Bewaffnete Aufklärungsvorstöße bis nach Island

Berlin, 10. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Fernkampfflugzeuge unter Führung des Hauptmanns Fliegel griffen gestern etwa 500 km westlich der portugiesischen Küste einen durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzug an, versenkten nach bisher vorliegenden Meldungen Handelsschiffe mit zusammen 24 000 BRT und beschädigten vier weitere Schiffe schwer Der Geleitzug wurde damit völlig zersprengt.

Bewaffnete Aufklärungsflugzeuge stießen bei Island vor und nahmen einen vom Feinde besetzten Flugplatz auf der Insel unter MG-Feuer.

Ein Kampfflugzeug griff vor der schottischen Ostküste ein Vorpostenboot erfolgreich mit Bomben an.

In der letzten Nacht richteten sich Angriffe von Kampfflugzeugen gegen kriegswichtige Ziele in London und Südostengland.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben an zwei Orten in Nordwestdeutschland. Sachschaden entstand lediglich an einem Bauernhaus.

Der Feind verlor gestern zwei Kampfflugzeuge im Kampf vor der norwegischen Küste vier britische Sperrballone wurden zerstört. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Nach dem erfolgreichen Angriff gegen den feindlichen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste hat eine Kampffliegergruppe seit dem 1. 8. 40 allein rund 350 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt und darüber hinaus eine Großzahl feindlicher Handelsschiffe schwer beschädigt.

85 Schiffe versenkt

Der Erfolg einer einzigen Kampffliegergruppe seit 1. August. 1940: Ueber ½ Millionen BRT.

Berlin, 10. Febr. Nach dem großen Erfolg deutscher Fernkampfbomber gegen einen englischen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste hat eine einzige deutsche Kampffliegergruppe vom 1. August 1940 an dem Gegner Gesamtverluste in Höhe von 85 Schiffen mit insgesamt 555 675 BRT zugefügt. Hiervon wurden 363 500 BRT versenkt und 192 163 BRT teils in Brand geworfen, teils anderweitig schwer beschädigt.



Ein Auto, das nicht mehr fahren wird

Kleines Stimmungsbild nach einem der deutschen Vergeltungsschläge auf die britische Hauptstadt. Einstürzende Hauswände haben es zertrümmert. (Weltbild — M.)

Berlin. Die durch Reuter verbreitete amtliche britische Meldung, daß am 9. 2. ein deutscher Zerstörer in Höhe der norwegischen Küste torpediert worden sei, ist frei erfunden.

28 feindliche Flugzeuge zerstört

Bomben auf englischen Kreuzer – Griechische Stützpunkte bombardiert

Rom, 10. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front hat der Feind in Kämpfen von örtlicher Bedeutung empfindliche Verluste erlitten. In den Kämpfen der letzten Tage zeichnete sich das 14. Schwarzhemdenbataillon der Legion Leonessa besonders aus. Lebhafte Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Straßenknotenpunkte. Feindliche Stellungen und Truppen sind den ganzen Tag durch zu wiederholten Malen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer wirkungsvoll belegt worden. Des weiteren wurden mit sichtbarem Erfolg wichtige griechische Flottenstützpunkte, der Kanal von Korinth und die militärischen Ziele in Saloniti getroffen. In Luftkämpfen haben unsere Jagdflieger elf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika wurde eine feindliche motorisierte Kolonne bei Kufra in die Flucht geschlagen und anschließend von unserer Luftwaffe mit Splitterbomben und Maschinengewehrfeuer belegt.

Im Gebiet des Aegäischen Meeres haben feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 10. einen unserer Flugplätze überflogen. Von unseren Jagdfliegern angegriffen, und von unserer Flak unter scharfes Abwehrfeuer genommen, entfernten sie sich, ohne Schaden verursacht zu haben.

In Ostafrika dauerte die Artillerietätigkeit im Abschnitt von Keren an.

Unsere Luftwaffe hat ununterbrochen Bombenangriffe gegen feindliche Truppen, Kraftfahrzeuge und Artilleriestellungen durchgeführt. Ein Verband unserer Jagdflugzeuge hat auf einem im Tiefflug gegen einen feindlichen Flugstützpunkt unternommenen Angriff fünfzehn feindliche Flugzeuge am Boden zerstört.

Feindliche Flugzeuge haben Einflüge auf einige Ortschaften ausgeführt, die dank des raschen Eingreifens unserer Jäger und unserer Flak ergebnislos blieben.

Ein Flugzeug des BlenheimTyps wurde abgeschossen.

Eines unserer Flugzeuge ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Morgengrauen des 9. ist, durch starken Nebel begünstigt, ein feindlicher Flottenverband vor Genua erschienen. Trotz sofortigen Eingreifens der Küstenabwehr der Kriegsmarine haben die feindlichen Salven, die keine militärischen Ziele trafen, nach den bisherigen Ermittlungen 72 Tote und 226 Verwundete unter der Zivilbevölkerung sowie beträchtlichen Sachschaden an Wohnhäusern zur Folge gehabt. Die Ruhe und Disziplin der Bevölkerung Genuas war über jedes Lob erhaben.

Eine unserer Luftformationen hat am Nachmittag die feindlichen Schiffe erreicht und einen Kreuzer durch eine Bombe am Heck getroffen.

Englische Flugzeuge haben einige Einflüge auf Livorno und auf die Umgebung von Pisa durchgeführt, wo kein Schaden festgestellt wurde. In Livorno wurde ein feindliches Flugzeug von der Flak abgeschossen.

20 Luftangriffe in vier Tagen auf Malta

Stockholm, 10. Febr. Amtlich wird einer Reutermeldung zufolge bekanntgegeben, daß Malta bis jetzt 20 Luftangriffe in vier Tagen hatte. Der Angriff in der Nacht zum Sonntag habe am längsten von allen Angriffen gedauert, die Malta bisher gehabt habe

Blutige Zusammenstöße in Neuschottland

Newyork, 10. Febr. Nach Agenturmeldungen haben sich am Sonnabendabend in Quebec und New Glasgow auf Neuschottland schwere Unruhen ereignet, bei denen kanadisches Militär sowie Polizei und Zivilisten stundenlang in Straßenkämpfe verwickelt waren.

Die Unruhen waren in New Glasgow besonders schwer. Mehrere hundert Soldaten kämpften gegeneinander sowie gegen Zivilisten. Das Zentrum der Stadt war zeitweise völlig blockiert. Die städtische wie auch die Militärpolizei erwiesen sich als machtlos. Bei den Zusammenstößen sind mehrere Häuser beschädigt worden. Ein Haus wurde in Brand gesteckt. Eine ganze Reihe von Soldaten mußten ins Lazarett eingeliefert werden. Die Behörden verweigern jedoch die Bekanntgabe der Verwundetenzahl. Ebenso wurde es abgelehnt, die Ursache der Unruhen mitzuteilen.

In Quebec mußte ein ganzes Regiment Highland Light Infantry, das aus Brandfort (Ontario) kam, mit unbegrenztem Lagerarrest bestraft werden, nachdem 400 Soldaten die städtische Polizei wegen der Festnahme von zwei Soldaten angriffen. Es entstand ein einstündiger Straßenkampf, bei dem u. a. der Chef der städtischen Polizei, Major Bigaouette, verletzt wurde. Es ist dies nicht der erste Zwischenfall, in den in der Stadt Quebec kanadische Soldaten verwickelt waren.



Der englische Köder

Churchill: „Keine Angst, ist nur 'ne Attrappe!" (Zeichnung: Zimmermann).

Diplomatischer Erfolg Japans

„Englisch-amerikanische Pläne schwer getroffen"

Tokio, 10. Febr. Der diplomatische Erfolg Japans im Konflikt zwischen Französisch-Indochina und Thailand und die Friedenskonferenz in Tokio haben die englisch-amerikanischen Pläne schwer getroffen, so schreibt „Tokio Titschi Nitschi" auf Grund zahlreichen Informationsmaterials aus China und aus der Südsee. Deshalb beabsichtigten die Vereinigten Staaten, deren diplomatische Vertreter im Fernen Osten fieberhaft tätig seien, eine Einkreisungsfront gegen Japan vorzubereiten, in die England, Tschungking und Niederländisch-Indien einbezogen werden sollten, um Japans Vordringen aufzufangen. Die Vereinigten Staaten betrachteten es als die vordringlichste Aufgabe, Tschungking weitgehend zu unterstützen. Der bisherige USA.-Botschafter in Tschungking, Johnson, habe nach langen Verhandlungen mit Tschiangkaischek einen Aktionplan nach Washington geleitet, mit dessen Durchführung der neue Botschafter Clarence Gauß, der bisher in Australien tätig war, beauftragt werden solle.

Der Aktionsplan, der bereits zum Teil ausgeführt werde, wird von „Tokio Nitschi Nitschi" wie folgt geschildert:

1. Unterstützung Tschungkings mit Geld, Kriegsmaterial und Beratern (der bisherige Chef des Asiengeschwaders, Admiral Yarnel als militärischer und Dr. Currie als wirtschaftlicher Berater);

2. Einkreisungsfront USA.-England-Niederländisch-Indien-Tschungking gegen Japan, um die Pläne Tokios zu verhindern, da man nach dem Anfangserfolg Japans in Französisch-Indochina und in Tailand für die eigenen wirtschaftlichen und militärischen Positionen fürchte, dies besonders im Hinblick auf die Philippinen, Niederländisch-Indien und Singapore;

3. Neben der Konzentration diplomatischer Kräfte in Tschungking, Hongkong, Bangkok, Singapore und in Batavia werde eine Sonderkonferenz aller USA.-Wehrmachtsattachées im Fernen Osten unter Leitung des Chefs des USA.-Asiengeschwaders, Admiral Hart, vorbereitet;

4. Die bereits teilweise vollzogene oder vorbereitete Evakuierung der amerikanischen Bürger aus China, nachdem die Banken und Großfirmen schon geschlossen oder stark verkleinert wurden.

Das Blatt schließt aus diesen größtenteils bestätigten Informationen, daß Japan wach und gerüstet sein müsse.

Angriff britischer Torpedoflugzeuge abgewiesen

Berlin, 10. Febr. Sicherungsstreitkräfte wiesen am Nachmittag des 9. Februar durch gutliegendes Abwehrfeuer einen Angriff britischer Torpedoflugzeuge vor der südwestnorwegischen Küste ab. Sämtliche abgeschossenen Torpedos verfehlten ihr Ziel. Ein Flugzeug wurde vor Abwurf seines Torpedos so schwer getroffen, daß es nicht mehr zum Einsatz kam und aller Voraussicht nach auf dem Rückflug abgestürzt ist.

Stabschef Lutze in Reichenberg

Reichenberg, 10. Febr. Von Prag kommend, traf der Stabschef der SA am 10. Februar in Reichenberg ein. Nach einer feierlichen Begrüßung des Gastes, der zum ersten Male in der Hauptstadt des Sudetengaues weilte, durch die Oberbürgermeister der Stadt Reichenberg begab sich des Stabschef zur Dienststelle der SA-Gruppe Sudeten. Hier wurde er vom stellvertretenden Gauleiter des Gaues Sudetenland mit herzlichen Worten willkommen geheißen. Der stellvertretende Gauleiter sprach bei dieser Gelegenheit dem Stabschef den Dank des gesamten Sudetendeutschtums für die Unterstützung der SA in seinem Befreiungskampfe aus. Anschließend stellte Gruppenführer May die im Feiersaal der Gruppendienststelle angetretenen Führer der Standarten und Mitarbeiter seines Stabes vor. In einer packenden Ansprache zeigte der Stabschef die Gesetze auf, nach denen die SA vor vielen Jahren angetreten ist und die heute und in aller Zukunft Gültigkeit haben.

Tagung der Gauwirtschaftsberater

Berlin, 10. Febr. Am Montag fand in Berlin — wie NSK meldet — eine Arbeitstagung der Gauwirtschaftsberater der NSDAP beim Stellvertreter des Führers statt. Die einzelnen Referate zu den schwebenden Fragen ihrer Arbeitsgebiete hielten der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Hauptbefehlsleiter Dr. Todt, Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, und Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, Dr. Landfried. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Ley, zeigte in einem umfassenden Vortrag die Grundzüge auf, nach welchen die soziale Lebensgestaltung des deutschen Schaffenden eingerichtet werden wird.

*

Wichtiges in Kürze

Berlin. Der Führer hat dem Maler und Pressezeichner Professor Eduard Thoenn in Holzhausen am Ammersee aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Illustrationskunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Bukarest. Staatsführer General Antonescu wurde vom König Michael zum Armeegeneral befördert.

Panama. Das Regierungsorgan „Tribuna" veröffentlicht eine amtliche Verlautbarung, wonach panamenische Schiffe, die sich in die Kriegszone begeben, dies ausschließlich auf eigene Gefahr tun.

*

Erdbeben im Pazifik

Newyork, 10. Febr. In Kalifornien wurde Sonntagfrüh ein starker Erdstoß verspürt, doch wurde kein Schaden angerichtet. Türen und Fenster rasselten und ein großer Teil der Bevölkerung wurde aufgeweckt. Der Mittelpunkt des Erdbebens, das auf den Seismographen im ganzen Lande registriert wurde, liegt vermutlich im Pazifischen Ozean.

Churchill prahlt und winselt

Neue Rundfunkrede des Kriegsverbrechers – Ruhmredereien über Afrika

Stockholm, 10. Febr. Nachdem bereits die Londoner Presse über das englische Unternehmen in Nordafrika wahre Orgien gefeiert hat, um diesen Prestige-Erfolg mit dem üblichen politischen Radau propagandistisch auszuschlachten, erschien Winston Churchill am Sonntag abend persönlich am Rundfunk, um die tönenden Phrasen der Zeitungen durch überhebliche Prahlereien womöglich noch zu übertrumpfen.

Vor allem hält Churchill den Augenblick für eine willkommene Gelegenheit, Amerika zu imponieren, um es für unbegrenzte Unterstützung geneigt zu machen. Er fühlt, daß ihm das Wasser an der Kehle steht, und klammert sich an die Hilfe der USA als letzten rettenden Strohhalm.

Dabei bemüht sich der alte Kriegsverbrecher natürlich, den Kampfwillen des englischen Volkes, das in der britischen „Demokratie" ja bekanntlich niemals um seine Meinung gefragt wird, recht günstig hinzustellen, indem er den Geist von Waterloo heraufbeschwört und entsprechend auf den Sieg des Jahres 1815 anspielt. Allerdings konnte Churchill wohl kaum einen törichteren Vergleich finden, denn bei Waterloo tat der englische Feldherr Wellington bekanntlich den klassischen Ausspruch: ‚Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen". So ähnlich steht Churchill jetzt auch „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Amerikaner kämen".

So bitter spürt Churchill die englische Schwäche und die geballte Kraft des deutschen Gegners, daß er bald aus seinen hochtrabenden Siegesworten in ein erbärmliches Winseln verfällt. „Wir brauchen aufs dringlichste ungeheure Lieferungen und beständig Kriegsmaterial, sowie technische Maschinen aller Art", so schreit Churchill durch den Aether, „wir brauchen sie hier, und es ist nötig, daß sie hierher gebracht werden", wobei die ganze Angst um die gefährdeten britischen Versorgungswege deutlich zum Ausdruck kommt. „Wir brauchen eine große Menge Handelstonnage, viel mehr, als wir selbst bauen können."

Amerika ist Churchills einzige Hoffnung, darum winselt er, indem er auf ein Schreiben Roosevelts bezug nimmt, geradezu widerwärtig: „Setzen Sie Ihr Vertrauen in uns. Wir werden nicht erlahmen und nicht zögern. Wir werden nicht versagen und nicht müde werden. Weder ein plötzlicher Schock in der Schlacht noch lange Bewährungsproben an Wachsamkeit und Anstrengungen werden uns erschöpfen. Geben Sie uns Werkzeuge und wir werden das Werk vollenden." Im gleichen Atemzug faselt Churchill dann aber davon, daß England „offensichtlich viel stärker als früher" sei, so daß man sich vergeblich fragt, wozu dann das ganze Gewimmer dienen soll.

Im übrigen versucht der Heuchler, dem britischen Volk wieder neue Hoffnung vorzugaukeln. Hatte er einst den Winter als Englands „nächtlichen Verbündeten" gepriesen, so vertröstet er jetzt mit den „kürzeren Nächten", die auch die Angriffe kürzer werden lassen. In diesem Zusammenhang ist auch Churchills Geständnis bemerkenswert, daß „schließlich und endlich der Ausgang dieses Krieges durch das entschieden wird, was sich auf den Ozeanen und in der Luft und ganz besonders auf unserer Insel ereignet" — womit den törichten Prahlereien über die britischen Erfolge ungewollt ein vernichtendes Urteil gesprochen wird.

Auch die heuchlerischen Phrasen, mit denen der alte Kriegshetzer in seiner Rede wieder einmal den Balkan vor angeblichen „Bedrohungen" warnen zu müssen glaubte, richten sich von selbst. Es sind immer dieselben Rattenfängermethoden, durch die England in allen Teilen der Welt die Völker ins Verderben zu stürzen und für seine selbstsüchtigen Zwecke zu opfern versucht.

Aber weder seine Lügen noch die erbärmliche Winselei werden Churchill und seine Clique, ebensowenig wie überhebliche Phrasen, vor dem Schicksal bewahren, das er selbst heraufbeschwor. So viel Churchill auch in banger Ungewißheit spekuliert, was nach der „Pause" geschehen wird, darin hat er recht, wenn er von „ernsten, düsteren und gefährlichen Aspekten" spricht und nicht verhehlen kann, „daß der Krieg bald in eine Phase wachsender Heftigkeit eintritt".

„Feldzug des bürgerlichen Ungehorsams"

Moskau, 10. Febr. Wie die Taß unter Berufung auf die indische Zeitung „Bombay Chronicle" aus Kabul meldet, hat der Generalsekretär des indischen Nationalkongresses in einem Rundschreiben alle Provinzorganisationen des Kongresses davon benachrichtigt, daß im Falle der Verhaftung Gandhis auf dessen Platz kein Nachfolger ernannt werde. Ferner habe der Generalsekretär vorgeschlagen, die Organisationen aufzulösen, die den Provinzialkomitees des Kongresses unterstellt sind. Im Falle der Verhaftung von Mitgliedern der Provinzialkomitees sollen letztere nicht mehr als Provinzialkomitees des Kongreßkomitees fungieren, sondern als Komitees zur Leitung des Feldzuges des bürgerlichen Ungehorsams. Der Generalsekretär habe schließlich vorgeschlagen, keine neuen Mitglieder für diese Komitees zum Ersatz für die verhafteten Mitglieder zu wählen.

Ausbau der Universität Straßburg

Straßburg, 10. Febr. Im Verlaufe eines Empfangs von Vertretern der Presse gab der Rektor der Universität Straßburg, Professor Dr. Schmidt, ein Bild über die bis jetzt erfolgte Ausbauarbeit. Nur unter dem größten Einsatz aller beteiligten Kräfte werde es möglich sein, die Straßburger Universität im Frühjahr dieses Jahres zu eröffnen, nachdem eine auf wissenschaftlichem und baulichem Gebiet gleich erschreckende Verwahrlosung als Hinterlassenschaft der Franzosenherrschaft angetroffen worden war. Der Zustand der Universität war ein derartiger, daß er allein schon genügte, das Märchen von der „ersten Kulturnation der Welt", als die sich Frankreich anzugeben beliebte, nun endgültig abzutun.

Der Rektor teilte dann mit, daß die Besetzungen und Berufungen für die vier Fakultäten, die philosophische, juristische, naturwissenschaftliche, mathematische und medizinische, nahezu abgeschlossen seien.

Britische Geleitzüge nirgends sicher

Die deutsche Luftwaffe schlägt überall zu

Berlin, 10. Febr. In Lissaboner Schiffahrtskreisen wird im Zusammenhang mit dem schweren Verlust eines britischen Geleitzuges durch deutsche Fernkampfflieger vor allem betont, daß damit die starke Bedrohung der mittelatlantischen Gewässer durch die deutsche Luftwaffe erwiesen sei und britische Geleitzüge schon 2000 km vor ihren heimischen Häfen nicht nur die Gefahrenzone deutscher U-Boote, sondern auch deutscher Bombenflieger zu durchlaufen hätten.

Berlin, 10. Febr. Die Zersprengung und die teilweise Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges 500 km westlich von Portugal hat in der ganzen Welt beträchtliches Aufsehen erregt. Die Bedeutung dieses erfolgreichen Vorstoßes liegt vor allem in der Tatsache, daß nicht nur im Nordatlantik die lebenswichtigen englischen Zufuhrstraßen westlich von Irland unter der Kontrolle der deutschen Luftwaffe stehen, sondern auch des öfteren britische Geleitzüge schon weit außerhalb der um England errichteten Sperrzone in den mittelatlantischen Gewässern von deutschen Fernkampfflugzeugen zum Kampfe gestellt und aufgerieben wurden.

2 britische Vorpostenboote versenkt

Stockholm, 10. Febr. Wie Reuter meldet, bedauert die Admiralität mitteilen zu müssen, daß die Vorpostenboote „Almond" und „Arctis Trapper" versenkt worden sind.

*

Oslo, 10. Febr. Nach einer Meldung an die Reederei ist das Motorschiff „Morviken" aus Bergen (5008 BRT) von einem deutschen Kriegsschiff in überseeischen Gewässern versenkt worden, nachdem die Mannschaft an Bord genommen war. Die „Morviken" fuhr in englischem Dienst.



he Köder

Angst, ist nur 'ne
ung: Zimmermann).

apans

en"

r amerikanischen Bür-
die Banken und Groß-
oder stark verkleinert

us diesen größtenteils
nen, daß Japan
sein müsse.

—

Torpedoflugzeuge
esen

Sicherungsstreitkräfte
es 9. Februar durch
einen Angriff briti-
r der südwestnorwegi-
e abgeschossenen Tor-
Ein Flugzeug wurde
os so schwer getroffen,
Einsatz kam und aller
Rückflug abgestürzt ist.

n Reichenberg

Von Prag kommend,
l am 10. Februar in
einer feierlichen Be-
um ersten Male in der
ues weilte, durch die
dt Reichenberg begab
Dienststelle der SA-
urde er vom stellver-
aues Sudetenland mit
mmen geheißen. Der
sprach bei dieser Ge-
en Dank des gesamten
ie Unterstützung der
gskampfe aus. An-
führer May die im
nststelle angetretenen
d Mitarbeiter seines
nden Ansprache zeigte
auf, nach denen die
getreten ist und die
ist Gültigkeit haben.

rtschaftsberater

Montag fand in
bet — eine Arbeits-
berater der NSDAP
hrers statt. Die ein-
schwebenden Fragen
n der Reichsminister
nition, Hauptbefehls-
kommissar für die
Wagner, und
ftsministerium, Dr.
hsorganisationsleiter
Dr. Ley, zeigte in
die Grundzüge auf,
Lebensgestaltung des
richtet werden wird.

n Kürze

hat dem Maler und
ard Thoenn in Holz-
Anlaß der Vollen-
hres in Würdigung
Gebiete der Illustra-
ille für Kunst und

rer General Anto-
Michael zum Armee-

erungsorgan „Tri-
amtliche Verlautba-
Schiffe, die sich in
s ausschließlich auf

Pazifik

Kalifornien wurde
dstoß verspürt, doch
chtet. Türen und
roßer Teil der Be-
Der Mittelpunkt
Seismographen im
de, liegt vermutlich

Dem Verkehr zurückerobert

Wie der Brüsseler Nordbahnhof wieder in Betrieb genommen wurde

Ringsherum, auf den Umgehungsstrecken brandete der gewaltige Eisenbahnverkehr. Umschlossen von ihm, wie auf einer Insel, lag der Weltstadtbahnhof im Dornröschenschlaf. Minute um Minute rollten in wenigen Kilometern Entfernung die Güterzüge nach Westen und Osten, brachten Truppen und holten Material heran. Mit dem Bahnhof jedoch konnte kein Mensch im Augenblick etwas anfangen. Der Feind hatte auf seinem überstürzten Rückzug die Anlagen des Brüsseler Nordbahnhofs so gründlich zerstört, daß eine Inbetriebnahme in den Wochen des Vormarsches der deutschen Truppen nicht in Frage kam. So lagen die Dinge im Juni des vergangenen Jahres.

Calais und Dünkirchen kamen, Paris war in deutscher Hand. Hier oben im Norden trat Ruhe ein. Mit ihr kam die Betriebsamkeit der Aufbauarbeit. Die Eisenbahnfachleute gingen staunend durch das Durcheinander, das ihnen der Feind beschert hatte. Kopfschüttelnd betrachteten sie die Sinnlosigkeit der Zerstörungen: als ob diese Geschehnisse die deutschen Truppen hätten aufhalten können! Aber da war nun nichts mehr zu ändern. Oder gerade: Alles mußte geändert, mußte neu aufgebaut werden! Keine Einzelheit der weitverzweigten technischen Anlage war in Ordnung. Müde und schlaff hingen die Leitungsdrähte, kraftlos standen die Stromspeicher. Die Amtsräume waren ein einziger Trümmerhaufen: alles war aus den Schränken und Schubkästen herausgerissen worden und lag sinnlos über den Boden verstreut. Nirgends brannte ein Licht, die Scheiben waren großenteils zerbrochen. Einigermaßen ratlos standen die wenigen Menschen, die den Brüsseler Nordbahnhof übernehmen sollten, vor diesem Chaos. Es schien sinnlos, mit dieser Handvoll Menschen hier wieder einen geordneten Dienstbetrieb einrichten zu wollen. Doch Befehl ist nun einmal Befehl, also ran, an die Arbeit! Sechzehn bis zwanzig Stunden Arbeit und in der restlichen Zeit gerade etwas essen und dann auf ein provisorisches Matratzenlager fallen, war der Anfang. Aufräumungsarbeiten und immer wieder Aufräumungsarbeiten mit beachtlichem Fluchen über so viel sinnlose Zerstörung füllte die ersten Tage. Die ersten Versuche, irgendwelche Hilfskräfte zu mobilisieren, schlugen fehl. Erst einige Tage später hatte man einen Schutzmann aufgegabelt, der wiederum einige Reinemachefrauen kannte, die er selbst zusammentrommelte. Mit vereinten Kräften, zu denen sich an jedem Tag überraschenderweise neue gesellten, wurde verhältnismäßig schnell Ordnung geschaffen.

Der zweite Abschnitt in der Eroberung des Brüsseler Nordbahnhofs war die zunächst einmal behelfsmäßige Inbetriebsetzung der notwendigsten technischen Einrichtungen. Ein Glück, daß der Himmel gerade die langen Sommernächte bescherte, denn das elektrische Licht brannte noch immer nicht. Die Ursache hatte bisher kein Mensch finden können. Sinnlos hingen aus allen Wänden die Telefondrähte, keiner der Eisenbahner konnte sich hier auskennen. Pläne und Zeichnungen waren nicht aufzufinden, die Betriebsbeamten des Bahnhofs selbst, die Belgier, waren spurlos verschwunden und meldeten sich nicht. Durch Zufall gelang es einige Tage später, in einem entfernten Ort Belgiens die verschleppten Pläne der Betriebsanlagen des Brüsseler Nordbahnhofs aufzutreiben. Inzwischen hatte sich auch auf Grund einer Aufforderung der belgischen Eisenbahnen das Personal zum Teil wieder zur Arbeitsaufnahme gemeldet.

Die belgischen Betriebsbeamten haben ehrlich gestaunt, mit welcher Geschwindigkeit die deutschen Fachleute nun die einzelnen Anlagen wieder in Betrieb nahmen. Man kann fast sagen, daß die Betriebsfähigkeit von Stunde zu Stunde zunahm. Verschiedentlich klingelten bereits wieder die Telefone, die Verbindungen innerhalb des Bahnhofs und mit den Außenstellen waren schon wieder hergestellt. Aber noch immer lag abends der Bahnhof im Dunkeln. Im Interesse der angeordneten Verdunkelung war das zum Teil erwünscht, wenn auch die immer noch notwendige Nachtarbeit schwer darunter litt. Da plötzlich, an einem Abend erstrahlte der ganze Brüsseler Nordbahnhof in hellstem Licht! Tausende von Lampen strahlten eine blendende Helligkeit in die zu verdunkelnde Landschaft — richtiger: Stadtumgebung! Wie der Blitz sausten die fünfzig Mann Bahnpersonal, auf die inzwischen die Belegschaft angewachsen war, über den ganzen Bahnhof, verteilten sich über sämtliche Räume und Hallen — und eine Viertelstunde später lag der Bahnhof in vorschriftsmäßiger Dunkelheit. Die Erklärung für dieses „Wunder" war sehr einfach: die Ursache für die fehlende Beleuchtung lag nicht am Bahnhof; jetzt hatte inzwischen das Kraftwerk seine Stromlieferung wieder aufgenommen.

In den ersten Julitagen konnte bereits der erste fahrplanmäßige D-Zug mit Anschlüssen an das Reich über die inzwischen wieder hergestellten Bahnanlagen vom Brüsseler Nordbahnhof abgelassen werden. Was inzwischen an Arbeit geleistet worden war, läßt sich unmöglich in diesen wenigen Zeilen zusammenfassen. Es war, zusammenfassend festgestellt, ein Kapitel deutscher Facharbeit, das in seiner Art dem kämpferischen Geist der Truppe gleichkommt. Im Schwarzblau der Reichsbahneruniform, im Feldgrau der Kameraden steckten die besten deutschen Fachleute, Spezialisten aller Gebiete, wie sie für diesen Einsatz gebraucht wurden. Die Erfahrungen von vielen Berufsjahren vereint mit einer fast wilden Entschlossenheit, das gesteckte Ziel zu erreichen, den gegebenen Befehl unter allen Umständen auszuführen, haben sie auch hier — wie übrigens an allen anderen Stellen des besetzten Westgebietes auch — Leistungen vollbracht, auf die diese Menschen mit Recht stolz sein können. Ohne Ansehen des Dienstgrades haben sie Schulter an Schulter gestanden und im Anfang die vielfachen Ungeklärtheiten der Unterbringung und Verpflegung mit viel Humor hingenommen.

Mit wenigen Worten ist hier versucht worden, an einem Einzelbeispiel den Wert und die Bedeutung deutscher Facharbeit darzulegen. In der Gesamtleistung wie in der Einzelleistung zeichnet sich deutlich eins ab: aus der kämpferischen und arbeitsmäßigen Gemeinschaft eines Volkes heraus sind allein die Erfolge des vergangenen Kriegsjahres zu verstehen.

W. C. O.

Die gesträubte Mähne

Angegriffene Tiere blähen sich auf / Von Dr. G. von Frankenberg

Der kluge und tapfere Kämpfer ist nicht leicht zu verblüffen, gegen ihn wird deshalb ein „aufgeblasener Kerl" nichts ausrichten. Harmlose Gemüter dagegen lassen sich ins Bockshorn jagen, wenn einer „dicke tut". Was indes bei Menschen nur Redefigur ist, gilt im Tierreich ganz wörtlich.

Eine geängstigte Kröte zum Beispiel pumpt sich die Lungen voll Luft. Für unseren Geschmack wirkt das freilich eher komisch als furchterregend. Wahrscheinlich finden aber die Zähne kleiner Raubtiere an der glatten, straffgespannten Haut keinen Halt. Die afrikanischen Engmaulkröten können sich so großartig aufblähen, daß sie beinah zu einer Kugel anschwellen. Einem tüchtig aufgeblasenen Laubfrosch soll eine kleinere Ringelnatter nichts anhaben können.

Das Chamäleon pumpt sich ebenfalls prall auf, wenn es sich einem Feinde gegenüber sieht, gewiß in der Hoffnung, dadurch Eindruck zu machen. Manche afrikanischen Arten haben eigens zu diesem Zwecke am Hinterkopf große Lappen, die wie ein Luftkissen aufgeblasen werden können, — ein typisches Blufforgan! Denn das Tier ist, obwohl selbst ein Räuber, so gut wie wehrlos und kann auch nicht fliehen. Gegen kleinere Geschöpfe mag dann oft die Einschüchterungsmethode helfen. Ueber die Verteidigungsmethoden gerade des Chamäleons werden allerdings viele Fabeln erzählt. Schon der alte Aelian wußte von seiner Klugheit zu berichten: Wenn eine Schlange es bedrohe, so nehme es rasch ein Aestchen quer ins Maul, so daß die Schlange bei dem Versuch, ihr Opfer hinunterzuwürgen, auf ein unüberwindliches Hindernis stoße und davon ablassen müsse. Es wäre ja ganz witzig, aber ich glaube es nicht.

Auch der Dachs soll sich in der Gefahr aufblasen. Beim Haushund sträuben sich die Rückenhaare. Daß Vögel vielfach ihr Gefieder sträuben und dann wesentlich größer erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind, ist ja jedermann bekannt. Außer dem dafür berühmten Puter nimmt z. B. der Uhu eine sehr charakteristische Drohstellung ein, die man häufig abgebildet findet. Bei manchen Vögeln sind sogar, wie beim Puter, fleischige Anhänge vorhanden, die geschwellt werden, um furchterregend zu wirken.

Die Leguane und manche anderen Eidechsen haben die Fähigkeit, ihre Kehlhaut auszudehnen. Bei den Kämpfen der zierlichen Anolis oder Baumeidechsen, die man oft in Terrarien sieht, blähen die Männchen ihre bunten Kehlsäcke auf, ehe sie sich aufeinander stürzen. Die Barteidechse und die Kragenechse, beide in Australien heimisch, breiten in der Erregung ihre Kehlhaut wie einen großen Halskragen aus.

Auch die in Südamerika lebenden Löwenäffchen, so winzig sie sind, greifen zu demselben Mittel. Reizt man sie, so ahmen sie den Löwen nach, indem sie die Mähnen-Imitation an ihrem Halse sträuben. Der Erfolg ist in unseren Augen allerdings nur, daß sie dann ungemein niedlich aussehen.

Sogar manche Raupen versuchen in ähnlicher Weise zu bluffen. So haben z. B. die des Goldafters auf dem neunten und zehnten Leibering je ein ziegelrotes Wärzchen, das sie hervorstülpen, wenn man sie beunruhigt. Noch viel schöner und auch für einen Menschen verblüffend ist eine ähnliche Erscheinung bei einem sonst unscheinbaren erzgrünen Käferchen unserer Heimat, Malachius, so heißt der kleine Kerl, läßt in der Not plötzlich an den Körperseiten große, grellrote Hautsäcke hervortreten, die gewiß selbst einen entschlossenen Feind erschrecken.

Besonders berühmt wegen ihres Aufblähungsvermögens sind die Kugelfische. Sie schlucken in der Gefahr große Mengen Luft in eine Art Kropf oder Vormagen und treiben dann wie ein Ball bauchaufwärts auf dem Wasser. Da sie meist auch noch Stacheln tragen, sind sie in ihrem aufgeblasenen Zustand einfach nicht zu fassen.

Etwas anders steht es mit gewissen Taubenrassen, die man als Bläser oder Kröpfer zu bezeichnen pflegt. Die Fähigkeit der Haustauben, besonders der männlichen, ihren Kropf voll Luft zu pumpen, ist hier so stark entwickelt, daß der Hals in manchen Fällen wie ein Ballon aufschwillt, besonders bei den sogenannten Ballonkröpfern. Schuld daran ist der Mensch, der diese Absonderlichkeit wie so viele andere bei Tauben vorkommende durch bewußte Züchtung gesteigert hat. Man kann, so drollig die Kropftauben aussehen, nur von einer krankhaften Anlage sprechen. Jedenfalls würden diese unbeholfenen Tiere sich in freier Natur schwerlich halten können. Selbst die Zucht ist bei den extremen Formen schwierig. Es kommt z. B. vor, daß ein Täuber, weil er sich durch andere Tauben beim Fressen gestört oder herausgefordert fühlt, sich immer mehr aufbläst und darüber das Fressen selber ganz vergißt. Ist er endlich wieder abgeschwollen, so haben ihm die anderen das letzte Körnchen weggefressen. Es kann aber noch schlimmer kommen. Durch zu häufiges Aufblasen erschlafft manchmal die Muskelschicht der gewaltsam ausgedehnten Kropfhaut, und das Tier vermag den übermäßig mit Wasser oder Körnern gefüllten Kropf eines Tages nicht mehr zu entleeren. Man hatte dagegen früher ein drastisches Mittel: Der Patient wurde in einen Strumpf gesteckt und aufgehängt, in der Hoffnung, daß der Kropf sich durch den ständigen Druck entleerte . . .

Auch Schlangen verstehen sich darauf, durch plötzliche „Vergrößerung" einen Gegner zu erschrecken. Die Brillenschlange breitet ihren Hals scheibenförmig aus und gewinnt dadurch eine Art von Schild, woran die Bisse eines Raubtiers abgleiten. Es ist fraglich, ob die Schlangen die Volumvergrößerung auch benutzen, um Beutetiere einzuschüchtern. Vieles, was darüber erzählt wird, gehört unbedingt ins Reich der Fabel. Daß Vögel und Frösche, durch den starren Blick der Otter hypnotisiert, zitternd und wehklagend auf ihre grausame Feindin zukommen, wird zwar immer wieder erzählt, paßt aber nicht zu anderen Beobachtungen. Unmöglich wäre solches „Entgegenkommen" an sich durchaus nicht; wir kennen von Tieren und auch von Pflanzen noch weit verblüffendere Fälle fremddienlicher Zweckmäßigkeit. Das Verhalten von Beutetieren gegen Schlangen ist auch oft merkwürdig genug. Es trifft zu, daß sie manchmal wie gebannt dasitzen, statt zu entfliehen. Doch mit magischen Einflüssen oder mit Hypnose hat das nichts zu tun. Vor allem scheint es durchaus nicht zu stimmen, daß das Opfer „von Furcht gelähmt" ist. Im Gegenteil: Die Schlange vermeidet sorgfältig heftige Bewegungen, die das Beutetier erschrecken würden. Sie kommt ganz langsam näher. Angeborene Angst vor Schlangen scheinen nur die Affen zu haben. Mäuse und Vögel sieht man in der Gefangenschaft nicht selten auf einer satten Schlange sitzen.

Das Deutsche Rote Kreuz im Westen

Zeuge ritterlicher Haltung gegenüber Kriegsgegnern

Die Zeitschrift des Deutschen Roten Kreuzes veröffentlicht einen Bericht über den Einsatz des Roten Kreuzes im Westen. Schon unmittelbar nach dem Siege wurde dieser Einsatz erforderlich. Der gewaltige Strom der belgischen und französischen Flüchtlinge war zurückzulenken, die Massen brauchten Fürsorge, Verpflegung und sanitäre Betreuung. Die NSV. und das Rote Kreuz haben diese Aufgabe in verständnisvoller Zusammenarbeit gelöst. Der Einsatz der motorisierten DRK.-Bereitschaftslazarette im Rahmen dieser Flüchtlingshilfe und die Wirksamkeit des Roten Kreuzes in den Hunderten von Flüchtlingslagern verlangten von den Einsatzkräften außerordentliche Hingabe. Sie waren zugleich Zeuge ritterlicher deutscher Haltung gegenüber Kriegsgegnern und weitherziger deutscher Hilfsbereitschaft.

Der Bericht hebt hervor, daß die belgische und französische Bevölkerung tatsächlich dem Deutschen Roten Kreuz ungewöhnliche Beweise ihres über jedes normale Maß hinausgehenden besonderen Vertrauens gegeben habe. Die Dienststelle in Brüssel war geradezu umlagert von Belgiern und Franzosen, die sich mit einer wahren Flut von Wünschen nicht in erster Linie an ihre heimischen Stellen, sondern zunächst einmal an das Deutsche Rote Kreuz wendeten. Vornehmlich handelte es sich um Nachforschungen nach vermißten Angehörigen. Auch die Zusammenarbeit der DRK.-Beauftragten in Paris und Brüssel mit dem Französischen und Belgischen Roten Kreuz ist von Vertrauen getragen. Dies zeigt sich insbesondere auch in Frankreich bei der Vermittlung von Hilfssendungen. Die Uebernahme dieser Sendungen wird mit peinlichster deutscher Sorgfalt durchgeführt. Auch die damit oft verbundenen Sonderwünsche werden gewissenhaft erfüllt.

Der Bericht gibt weiterhin ein Bild von dem außerordentlich vielseitigen Einsatz der Kräfte des Deutschen Roten Kreuzes. Da sind vor allem die Soldatenheime der Wehrmacht, die vom Roten Kreuz betreut werden. Die Zahl der Heime vergrößert sich ständig. Sie sind besonders wichtig auch in den kleineren französischen und belgischen Provinzstädten. Ihre besondere Bedeutung liegt in der Betreuung der deutschen Soldaten, die sich heimisch fühlen sollen. Auf den größeren Bahnhöfen Frankreichs und Belgiens wirken die Verpflegungseinheiten, um den großen Durchgangsverkehr von Wehrmachtsangehörigen zu betreuen. Auch die Frontleitstellen sind mit weiblichen DRK.-Einsatzkräften besetzt. In der Frontleitstelle Brüssel sind beispielsweise oft mehrere tausend Mann am Tage zu versorgen. Daneben wirken DRK.-Helferinnen in vielen Sondereinsätzen, wie z. B. im Besichtigungsdienst Paris. Täglich kommen 4000 bis 6000 Soldaten nach Paris, um es zu sehen. Sie werden in einer großen Verpflegungshalle versorgt. Täglich werden dort durchschnittlich bis zu 1500 Brote zerschnitten, 1½ Zentner Butter und 400 Kilo Wurst verbraucht. Ueber diesem gesamten Aufgabengebiet steht die Hauptaufgabe des Deutschen Roten Kreuzes, der Einsatz im Wehrsanitätsdienst.

Die Rache des Freiherrn von Knigge

Freiherr Adolf von Knigge, im Jahre 1752 im Hannoverschen geboren, hat eine gewisse Berühmtheit erlangt durch sein Buch „Knigges Umgang mit Menschen", das wenigstens dem Namen nach jedes Kind kennt. Knigge selbst war freilich keineswegs der Biedermann, als den er sich in seinem Werk und auch sonst gern aufspielte, wie uns nachstehendes Geschichtchen beweisen wird.

Man schrieb das Jahr 1784. Im großherzoglichen Schloß zu Weimar war eine glänzende Gesellschaft versammelt. An den langen silberbeladenen Tafeln saßen die Vertreter der Kunst, der Wissenschaft und der holden Weiblichkeit beim Souper.

Freiherr Adolf von Knigge flirtete, wie immer, über beide Ohren verliebt mit dem entzückenden Hofdämchen, daß ihm gegenübersaß. Aber die Unterhaltung verlief ziemlich einseitig. Das vornehme und eitle Fräulein verspürte nicht die geringste Zuneigung für den als Luftikus bekannten Habenichts und erwiderte seine Annäherungsversuche mit kühlem Hochmut. Und so gab der Freiherr schließlich sein hoffnungsloses Werben in plötzlich aufsteigendem Aerger über die Zierpuppe auf.

Da aber bemerkte Knigge etwas Seltsames: das Hoffräulein machte sich heimlich unter dem Tisch zu schaffen. Knigge spähte vorsichtig unter das Tischtuch und da bemerkte er, wie die kleine Krabbe einen ihrer zierlichen Stöckelschühchen vom Fuß abstreift, der sie, weil er zu eng war, gedrückt hatte. Kurz entschlossen streckt Knigge seine langen Beine aus und schiebt das Schühchen langsam zu sich heran, läßt dann seine Serviette fallen, bückt sich nach ihr und steckt dabei das niedliche Ding in seine Rocktasche!

Kurz darauf war das Souper beendet. Alle standen auf und begaben sich in den großen Saal, wo die ersten Tanzweisen schon erklangen.

Nur unser Hoffräulein saß vereinsamt auf ihrem Stuhl im Speisesaal, hatte ein puterrotes Gesichtchen und suchte verzweifelt nach ihrem verlorenen Stöckelschühchen.

Nach und nach wird die Gesellschaft auf das seltsame Verhalten der Dame an der langen und leeren Tafel aufmerksam. Schließlich erbarmte sich einer der Kavaliere, trat zu ihr heran und forderte sie zum Menuettwalzer auf.

Das Dämchen wird noch roter, stammelte etwas von Müdigkeit und stocherte mit ihrem bestrumpften Füßchen unter der Tafel herum.

In diesem Moment erschien ein goldbetreßter Lakai. Auf hocherhobenem silbernem Tablett trug er einen seltsamen Gegenstand in den Saal:

Einen zierlichen Stöckelschuh!

Die Gäste vergaßen das Tanzen bei diesem merkwürdigen Anblick. Der Lakai aber ging mit undurchdringlicher, würdevoller Miene durch ihre Reihen in den Speisesaal.

Unserem verzweifelten Hofdämchen blieb beinahe das kleine Herzchen stehen, als sie ihren Schuh auf dem Tablett erkannte.

Der Diener trat auf sie zu, überreichte ihr mit tiefem Bückling den Schuh und sprach laut und vernehmbar in das ringsum herrschende Schweigen hinein:

„Dieser Schuh wurde soeben von einem Boten für Mademoiselle abgegeben. Die gnädige Demoiselle hätte ihn zu Hause vergessen, sagte der Bote . . ."

Bebend vor Scham und Zorn ergriff das Dämchen ihren Schuh, streifte ihn flugs über den Fuß und enteilte, während ein schallendes Gelächter sie umbrandete.

Jeder aber der Anwesenden wußte, wem die Hofdame diese peinliche Blamage zu verdanken hatte . . .

Altstoffe

sind Rohstoffe für die deutsche Wirtschaft. Vernichte sie nicht, laß sie nicht verkommen, gib sie den Kindern in die Schule mit!

Aus der Heimat

Büren, Dienstag, den 11. Februar 1941

Ergebnis des Opfersonntags. Der letzte Sonntag stand im Zeichen des 6. Opfersonntages des Kriegs-WHW 1940/41. Das Ergebnis dieser Sammlung betrug in der Stadt Büren RM. 850.50. Die Barablösung der Pfundspende erbrachte RM. 305.95.

Personalie. Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Der Regierungsinspektor Quappill, bisher bei der Regierung in Hildesheim, ist zum 1. Februar an die Regierung in Minden versetzt worden.

Ein buntes Varieté-Programm erwartet die Besucher der am Mittwochabend stattfindenden „KdF."-Veranstaltung. Tänzerinnen, Jongleure, Kaskadeure, eine Sängerin und ein Komiker gestalten den Abend, der jeden Besucher auf seine Kosten kommen läßt. Es empfiehlt sich, die Karten im Vorverkauf zu lösen.

„Vorgriff" bei Lebensmittelkarten verboten! Es ist vorgekommen, daß bereits in der ersten oder zweiten Woche der vierwöchigen Kartenperiode Lebensmittel auf Kartenabschnitte gekauft wurden, die erst in der zweiten oder dritten Woche gelten. Derartige Vorgriffskäufe sind vorwiegend dann erfolgt, wenn die Lebensmittelkarten abgegeben werden müssen, also etwa bei Einberufungen zum Wehr- oder oder Arbeitsdienst, Krankenhausaufnahmen oder Aufgabe einer Arbeit, die mit einer Schwerarbeiterzulage verbunden ist. In diesem Falle sind also Lebensmittel bezogen worden, die dem Verbraucher nicht mehr zustehen. Ein „Vorgriff" ist aber bei Lebensmittelkarten verboten. In Fällen, in denen die Lebensmittelkarten abgeliefert werden müssen, kann die Kartenstelle den unerlaubten Vorgriff feststellen und der Verbraucher wie auch der Kaufmann müssen künftig eine Bestrafung gewärtigen.

Waffelgewichtsware markenpflichtig. Vom 10. Februar ab gehört Waffelgewichtsware einschließlich der Waffelpackungen zu den Dauerbackwaren, die kartenpflichtig sind. Nur noch Waffelstückartikel (Speisewaffeln, figürliche Waffeln) sowie Hippen und Backoblaten dürfen ohne Abgabe von Brotkartenabschnitten verkauft werden. Das Verbot, Waffelerzeugnisse in Mischungen mit anderen Dauerbackwaren in den Verkehr zu bringen, wird für Waffelgewichtsware aufgehoben.

nsg.) **Vorsicht mit dem Wort „Volksschädling".** Das Wort „Volksschädling" hat besonders unter den jetzigen Verhältnissen eine Bedeutung, die es ratsam erscheinen läßt, es niemals leichtfertig anzuwenden. Ein Volksgenosse hatte in einem Streit einen Nachbarn „Volksschädling" genannt. Diese Leichtsinnigkeit mußte er mit einer Strafe von 30 RM. büßen. Bei der beantragten gerichtlichen Entscheidung wurde er zur Zahlung von 20 RM. Strafe und der Kosten verurteilt.

Neues Geschichtsbuch für Volksschulen. Bei der Reichswaltung des NS.-Lehrerbundes in Bayreuth wurden in einer besonderen Arbeitsgemeinschaft Richtlinien für die Gestaltung der neuen Geschichtsbücher festgelegt. Danach müssen diese Bücher einheitlich sein und eine gesamtdeutsche Geschichtsschau vermitteln. Sie haben aber den geschichtlichen Notwendigkeiten und Ergebnissen der einzelnen Landschaften und Gaue im Rahmen der gesamtdeutschen Haltung Rechnung zu tragen. Gerade der Volksschüler muß durch die Heimatgeschichte zur Gesamtgeschichte seines Volkes geführt werden und in der Geschichte seines Gaues verwurzelt sein. Die Bücher sollen erziehende, erzählende Bücher sein, die über Verstand hinaus zum Gefühlsleben des Kindes vordringen und seinen Willen packen. Sie sollen dabei aber durchaus Arbeits- und Lernbücher sein. Vor allem aber gehört ein Geschichtsbuch in die Hand einer jeden Familie als Hausbuch, als Buch vom deutschen Volke.

Anwärter höheren Heeresverwaltungsdienstes. Das Oberkommando des Heeres (Heeresverwaltungsamt) stellt nach wie vor auch Assessoren (große juristische Staatsprüfung) als Anwärter für den höheren Heeresverwaltungsdienst ein, die neben den allgemein für Beamtenanwärter des höheren Dienstes gültigen Bedingungen (Deutschblütigkeit, Zugehörigkeit zur Partei oder einer ihrer Gliederungen usw.) noch folgende Voraussetzungen erfüllen: Sie müssen Offiziere, mindestens aber Offiziersanwärter oder Feldwebel sein und dem Jahrgang 1911 oder einem jüngeren angehören. Meldungen sind an das Oberkommando des Heeres, Heeresverwaltungsamt, Berlin W 35, Lützow-Ufer 6—8, zu richten.

Keine Urkundensteuer bei Feindschäden. Das Reich hat seit Kriegsbeginn zur Förderung des Wirtschaftslebens und der Kreditversorgung in bestimmten Gebieten die Uebernahme der Reichsbürgschaften für Kredite zugesagt und Haushaltsmittel zur Bewilligung von Darlehen und Kapital- und Zinszuschüssen zur Verfügung gestellt. Diese Maßnahmen werden als Reichswirtschaftshilfe bezeichnet. Der Reichsfinanzminister hat nunmehr angeordnet, daß die Urkundensteuer für die Geschäfte, die die Durchführung der Reichswirtschaftshilfe erfordert, erlassen wird. Volksgenossen, die Vermögensschäden durch Feindeinwirkung erlitten haben, schließen Rechtsgeschäfte auch zwecks Beseitigung dieser Schäden ab. Für die aus diesem Anlaß errichteten Urkunden ist Urkundensteuer ebenfalls nicht zu erheben. Bereits entrichtete Urkundensteuerbeträge sind weder zu erstatten noch anzurechnen.

Anordnung für Pflichtjahrmädchen. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Pflichtjahrmädchen während der Zeit des Pflichtjahres keine Stenographie- und Schreibmaschinenlehrgänge mitmachen dürfen. Während des Pflichtjahres sollen sie sich nur den hauswirtschaftlichen Pflichten widmen, die sie nur dann richtig in sich aufnehmen können, wenn sie von allen anderen Arbeiten ferngehalten werden. Die Pflichtjahrmütter werden darauf hingewiesen, diese Anordnung strengstens zu beachten, da sonst das Pflichtjahr nicht angerechnet wird.

Wochenspruch der NSDAP.

So wünschenswert eine schnelle Entscheidung des Krieges auch ist, so muß doch diesem Zweck nicht das Schicksal des Krieges geopfert oder auch nur in Gefahr gestellt werden.

Gneisenau.

7. Richard-Wagner-Festwoche in Detmold

Vom 3. bis 8. Juni. – Zahlreiche Veranstaltungen mit bester Besetzung

Unter der Schirmherrschaft von Frau Winifred Wagner und Gauleiter Dr. Alfred Meyer findet in der Zeit vom 3. bis 8. Juni die 7. Richard-Wagner-Festwoche in Detmold statt. Die Eröffnungsfeier am 3. Juni bringt Werke von Gluck, Mozart und Beethoven; zur Aufführung gelangen am 4. Juni Webers „Freischütz", am 6. Juni „Tristan und Isolde" und am 8. Juni „Die Walküre" in der Bayreuther Besetzung. Am 5. Juni wird in einem Vorabend zum „Tristan" die Entstehung des Kunstwerkes aus dem Mathilde-Wesendonck-Erlebnis, am 7. Juni in dem Vorabend zur „Walküre" die Edda und ihre Wiedergeburt in Richard Wagners „Ring des Nibelungen" zur Darstellung gebracht. Am Tristan-Vorabend gelangt dabei u. a. der 2. Aufzug des Schauspiels „Gudrun" von Mathilde Wesendonck zur Aufführung. Der öffentlichen Festwoche sind zwei Festaufführungen für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angeschlossen.

Die künstlerische Durchführung der Festwoche ist wiederum eine hervorragende. Staatskapellmeister Karl Elmendorff dirigiert die „Walküre", Generalmusikdirektor Professor Leopold Reichwein den „Tristan", Generalmusikdirektor Dr. Heinz Drewes den „Freischütz". Als Dirigenten wirken ferner mit Dr. Hans Hoffmann, Bielefeld, und Franz Switting, Bottrop.

Die Inszenierung der „Walküre" hat Staatsrat Heinz Tietjen, die des „Freischütz" und „Tristan" Dr. Hans Winckelmann, der Oberspielleiter des Städt. Opernhauses, Hannover, übernommen. Die künstlerische Gesamtleitung führt Otto Daube. Die Eintrittskarten sind bis auf den 3. Rang bereits ausverkauft.

Beim ältesten Ortsgruppenleiter des Gaues Westfalen-Nord

Pg. Henkelmann-Benteler 70 Jahre alt

Am letzten Freitag wurde der Ortsgruppenleiter von Benteler (Kreis Beckum), Bauer und Gastwirt Franz Henkelmann, 75 Jahre alt.

Kreisleiter Pfeffer, sämtliche Ortsgruppenleiter des Amtsbezirks, Amtsbürgermeister Voß und Ortsbauernführer Osthoff fanden sich zu diesem Geburtstage in seinem Hause ein. Pg. Franz Henkelmann ist ein echter Westfale: kernig, eckig, geradeaus. Mit seinen 70 Jahren hat er noch die Energie eines 50jährigen. Schon früh setzte sich Pg. Henkelmann allen Widerständen zum Trotz für die Idee des Führers ein. Sein Haus stellte er den Nationalsozialisten zur Verfügung unbeschadet aller Anfeindungen.

Kreisleiter Pfeffer betonte in seiner Glückwunschansprache, daß Pg. Franz Henkelmann nicht nur der älteste Ortsgruppenleiter des Kreises Beckum ist, sondern auch des ganzen Gaues. Der Kreisleiter erinnerte daran, wie schwer der Kampf im Gau Westfalen-Nord vor der Machtübernahme war und wie schwer es auch Pg. Henkelmann hatte, sich durchzusetzen. Er wünsche ihm noch auf lange Jahre dieselbe Rüstigkeit und Schaffensfreude für die Ortsgruppe.

In schlichten Worten, so wie es seine westfälische Art ist, dankte der Jubilar allen Gratulanten. Er versprach, in seinen alten Tagen noch mit doppeltem Eifer an die Arbeit zu gehen und seine Pflicht zu tun an dem Platz, an den der Führer ihn gestellt habe.

An der Energie und dem Eifer dieses alten westfälischen Ortsgruppenleiters kann sich mancher ein Beispiel nehmen.

*

Sterbegeld auch für aktive Soldaten

Erweiterte Ansprüche aus der Krankenversicherung

Die Gaudienststelle der NSKOV. teilt mit: Der Rechtsanspruch auf Sterbegeld aus der Krankenversicherung ist nunmehr auch auf die aktiv dienenden Soldaten erweitert worden. Bislang erlosch mit dem Eintritt zum aktiven Wehrdienst oder zum Reichsarbeitsdienst grundsätzlich jeglicher Rechtsanspruch zu der betreffenden Krankenversicherung. Nunmehr hat der Reichsarbeitsminister verfügt, daß auch für alle diejenigen, die infolge Eintritts in den aktiven Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst, aus einem Versicherungsverhältnis zur Krankenkasse ausgeschieden waren, die Krankenversicherung das Sterbegeld zu zahlen hat, wenn der Betreffende nach dem 26. August 1939 gefallen oder verstorben ist. Die Krankenversicherungen sind verpflichtet, auch von ihnen bereits abgelehnte oder im Rechtswege entschiedene Anträge erneut zu prüfen. In Zweifelsfällen wende man sich an die Gaudienststelle der NSKOV. in Münster, Servatiiplatz.

Luftschutz der Schulen

Ministerielle Richtlinien ergangen

Der Reichsluftfahrtminister hat jetzt die endgültigen Richtlinien für die Durchführung des Luftschutzes in Schulen und Hochschulen erlassen. Der Umfang des Schulbetriebes richtet sich nach den vorhandenen Luftschutzräumen und der Luftlage. Schulen, die über vorschriftsmäßige und ausreichende Luftschutzräume verfügen, können ohne Bedenken den Schulunterricht durchführen. Schulen, die über ungenügende oder gar keine Luftschutzräume verfügen, werden je nach der Luftlage mit einer Einschränkung oder Schließung der Schule rechnen müssen. Das trifft in erster Linie für Schulen zu, die in besonders luftgefährdeten Orten und besonders luftempfindlichen Stadtteilen gelegen sind. In diesen Fällen ist eine Verteilung der Schüler auf andere Schulen vorzunehmen und schichtweiser Unterricht einzuführen.

In einem Begleiterlaß teilt der Reichserziehungsminister mit, daß solche Einschränkungen nur dort angeordnet werden, wo nach den Erfahrungen mit Luftangriffen während der Schulzeit oder während des Hin- und Rückweges der Schüler gerechnet werden muß. Vormittags und in den frühen Nachmittagsstunden wird der Schulbetrieb uneingeschränkt durchgeführt werden können. Bereitschaftsdienst in der unterrichtsfreien Zeit wird im allgemeinen nur für solche Fälle angeordnet werden, in denen erfahrungsgemäß mit Luftangriffen gerechnet werden kann.

Waldbienenweide, Forstwirtschaft und Naturschutz

Dieses Werkchen vom Forstmeister Bindseil aus Bieber im Spessart geht in Kürze durch die Kreisfachgruppe Imker den Forstämtern und Waldbesitzern zu. B. zeigt, wie er in jahrelanger Erfahrung den deutschen Wald gestaltet hat, und daß diese Gestaltung dem Erlaß des Reichsforstmeisters vom 19. 3. 1936 entspräche. Der „industrielle Forstbetrieb" vergaß die Berücksichtigung der „Lebensgemeinschaft des Waldes" und „wußte nichts von den Gemütswerten, die der wahre Wald dem Volke in reichem Maße spendet". Klare Zeichnungen und Photos überzeugen selbst den Laien, daß unsere Heimatwälder nach Bindseils Vorschlägen herrlicher und wertvoller werden. Tafel 13 z. B. zeigt den Anschluß von Holzabfuhrwegen an Verkehrsstraßen einmal in bisheriger Art und in neuer Art. Unsere Holzabfuhrleute werden es besonders dankbar begrüßen, daß eine doppelte Langholzkurve ihnen die Zufahrt wesentlich erleichtert. Der Jäger muß anerkennen, daß die Wildstörungen durch den Straßenverkehr durch die neue Art des Anschlusses der Abfuhrwege völlig aufhören müssen. Der Vogelschutz erhält durch die Möglichkeit der Pflanzung von Beerensträuchern eine beachtenswerte Förderung und der Bienenzucht wird eine bessere Bienenweide im Walde geschaffen. Möge die Anregung der Kreisfachgruppe auf fruchtbaren Boden fallen.

*

Butterkarten für 14 Tage

Erleichterter Butter- und Margarineeinkauf

Die Butterabschnitte der Fettkarte des Normalverbrauchers hatten bisher nur jeweils eine Woche Gültigkeit. Lediglich der Abschnitt für Butterschmalz galt volle vier Wochen. Von der neuen, am 10. Februar beginnenden Kartenperiode ab gelten nunmehr die über je 125 Gramm Butter lautenden Abschnitte Bu 1, Bu 2 und Bu 3 der Fettkarte der Normalverbraucher und Jugendlichen jeweils 14 Tage, und zwar gilt jeweils einer dieser Abschnitte während der ersten und zweiten Woche der Kartenperiode, der andere während der zweiten und dritten und der dritte während der dritten und vierten Woche. Der über 62,5 Gramm lautende Abschnitt Bu 4 bleibt volle vier, also die ganze Kartenperiode, gültig.

Durch diese Regelung ist es der Hausfrau möglich, ihre Buttereinkäufe besser einzuteilen und auf einmal auf eine Karte mehr als die wöchentliche Fettration einzukaufen. Um die Warenabgabe und das Einkaufen zu erleichtern, ist nunmehr auch die Gültigkeit der Margarineabschnitte Ma 1 und Ma 2 auf je vier Wochen ausgedehnt worden.

*

Zeitschriftenschau

Die Bürgersteuer. Planmäßige Nachprüfung der Steuerberechnung. Befreiungs- und Ermäßigungsmöglichkeiten. Bürgersteuer-Tabellen. Von Stadtinspektor Ant. Strunck. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 RM. — Ein kleines, volkstümliches Bändchen, das es jedem ermöglicht, die richtige Berechnung und etwa noch erreichbare Befreiungen oder Ermäßigungen der Bürgersteuer selbst nachzuprüfen.

Aus der Reihe der Toten

Erwitte: Fritz Henke, 63 J.
Hövelriege-Mertenshof: Bauer Heinr. Contzen. Mertens, 77 J.
Lüchtringen: Förster i. R. Ernst Fiedler, 98 J.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt (z. Zt. abwesend); Stellvertreter: Otto Birkle, Büren. Verantwortlich für Politik und Unterhaltung: (Emil Reuber) i. V. Dr. Anton Hans Meyer, Lippstadt; für den heimatlichen u. Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren. — Verlag und Druck: C. Jos. Laumanns Lippstadt.
(Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Aus den Nachbarkreisen

rp. **Belecke,** 10. Febr. **In den Ruhestand** getreten ist Lehrer Heinrich Kuhlemann von der hiesigen Volksschule. Gesundheitsrücksichten zwangen ihn, seine Lehrertätigkeit, die er an unserer Schule nunmehr 20 Jahre und an einer Schule in der damaligen Provinz Posen nahezu 10 Jahre ausübte, aufzugeben. Mit Bedauern sieht man hier den stets pflichttreuen und eifrigen Lehrer aus dem Amte scheiden, der um die Erziehung und Ausbildung der ihm anvertrauten Jugen so besorgt war. Darüber hinaus hat sich Lehrer Kuhlemann höchst erfolgreich betätigt auf dem Gebiete der Heimatforschung und der Heimatpflege, was sich sichtlich auswirkte in der von ihm geleiteten Ortsabteilung Belecke des Sauerländischen Gebirgs-Vereins. Als Sonderbeauftragter für Tier- und Pflanzenschutz im Amte Warstein setzte er sich in Wort und Schrift für die Aufgaben und Bestrebungen der in allen Gemeinden des Amtes vertretenen Vereinigung mit viel Eifer und Liebe ein. Allgemein ist darum auch der Wunsch, daß Lehrer Kuhlemann bei Besserung seines Gesundheitszustandes auch fernerhin seine gedeihliche Arbeit im Dienste und zum Besten der Heimat fortsetzt auf noch viele Jahre!

Geseke, 9. Febr. **Arbeitsmaiden luden „ihre Bauern" ein.** Daß die Arbeitsmaiden sich in ihrer Arbeit nicht selbst genügen, bewies der Bauernnachmittag, den die Geseker Maiden für „ihre Bauern" veranstalteten. Schon das äußere Bild, die Maiden in ihrer kleidsamen Tracht, die liebevolle Tischdekorierung und die sonstige Aufmachung, war überaus gewinnend und ansprechend. Im Verlauf des Nachmittags überraschten die Maiden ihre zahlreichen Gäste mit Musik, Liedern, Tänzen und fröhlichen Spielen, so daß bald die beste Stimmung aufkam. Für die Bauern war der Nachmittag eine willkommene Unterbrechung des Alltags, die ihnen zugleich den Frohsinn und die Kameradschaft zeigte, die die Dienstzeit der Arbeitsmaiden zu einem unvergeßlichen Erlebnis machen.

Aus der Bewegung

HJ.-Fliegerschar 2/2/281. Heute (Dienstag) tritt die gesamte Schar um 20 Uhr an der evangl. Schule (Bahnhofstraße) an. Die ausgefüllten Personalbogen sind mitzubringen.

Der Scharführer.

Nicht alles, was SUPPENWÜRZE heißt, ist MAGGI's WÜRZE!
Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich Maggi's Würze zu erhalten, — wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche — so verlangen Sie klar und deutlich:
MAGGI's WÜRZE!
Man soll und darf sie sparsam verwenden
- weil MAGGI's WÜRZE so ergiebig ist!



Im Quartier, im Lazarett, ja auch auf dem Marsch verlangt der Soldat nach der Zeitung. Sie machen Ihren Angehörigen im Felde eine Freude mit der täglichen
BZ-Feldpost!

Bei meinem 5jährigen Töchterchen hat Husta-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt. Schreibt Baronin Inge von Schilgen, Berlin, Admiral v. Schröder-Str. 10, 3. Febr. 1923. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des Husta-Glycin. Flasche 1.-, 1.65. Sparflasche 3.25. Drog. Stoltmann, Bertholdstr.

Tüchtige selbständige
Stütze
für Küche und Hausarbeit zum 1. März, evtl. 1. April. gesucht.
Frau Klingenthal, Salzkotten.

Auf der oberen Burgstraße (Wassergraben bis Rookl)
Damenschirm verloren.
Abzugeben bei
Frau Beck, Wassergraben 3.

ordnet werden, in denen er-
it Luftangriffen gerechnet wer-

weide, Forstwirtschaft
Naturschutz

en vom Forstmeister Bindseil
eefart geht in Kürze durch die
mker den Forstämtern und
B. zeigt, wie er in jahre-
den deutschen Wald ge-
ß diese Gestaltung dem Erlaß
sters vom 19. 3. 1936 ent-
ustrielle Forstbetrieb" vergaß
g der „Lebensgemeinschaft des
ußte nichts von den Gemüts-
wahre Wald dem Volke in
det". Klare Zeichnungen und
selbst den Laien, daß unsere
Bindseils Vorschlägen herr-
ller werden. Tafel 13 z. B.
ß von Holzabfuhrwegen an
nmal in bisheriger Art und
nsere Holzabfuhrleute
ers dankbar begrüßen, daß
gholzkurve ihnen die Zufahrt
rt. Der Jäger muß anerken-
störungen durch den Straßen-
neue Art des Anschlusses der
g aufhören müssen. Der
ält durch die Möglichkeit der
ensträuchern eine beachtens-
nd der Bienenzucht wird
nweide im Walde geschaffen.
ng der Kreisfachgruppe auf
fallen.

*

arten für 14 Tage

tter- und Margarineeinkauf

nitte der Fettkarte des Nor-
atten bisher nur jeweils
tigkeit. Lediglich der Ab-
hmalz galt volle vier Wochen,
m 10. Februar beginnenden
gelten nunmehr die über je
r lautenden Abschnitte Bu 1,
er Fettkarte der Normalver-
ndlichen jeweils 14 Tage, und
einer dieser Abschnitte wäh-
d zweiten Woche der Karten-
e während der zweiten und
itte während der dritten und
er über 62,5 Gramm lautende
eibt volle vier, also die ganze
tig.

gelung ist es der Hausfrau
reinkäufe besser einzuteilen
uf eine Karte mehr als die
ation einzukaufen. Um die
das Einkaufen zu erleichtern,
ie Gültigkeit der Margarine-
nd Ma 2 auf je vier Wochen
.

*

chriftenschau

er. Planmäßige Nachprüfung
ung. Befreiungs- und Ermä-
en. Bürgersteuer-Tabellen.
r Ant. Strunck. Verlag Wilh.
reis 1,25 RM. — Ein kleines,
ndchen, das es jedem ermög-
Berechnung und etwa noch
ungen oder Ermäßigungen der
nachzuprüfen.

Reihe der Toten

nke, 63 J.
shof: Bauer Heinr. Contzen
7 J.
ter i. R. Ernst Fiedler,

mil Reuber, Lippstadt (z. Zt.
reter: Otto Birkle, Büren.
Politik und Unterhaltung: (Emil
Anton Hans Meyer, Lippstadt;
u. Anzeigenteil: Otto Birkle,
Druck: C. Jos. Laumanns
Lippstadt.
Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Bei meinem 5jährigen Töchterchen
Husta-Glycin bei hartnäckigen
lsschmerzen sehr gut gewirkt.
reibt Baronin Inge von Schilgen, Berlin,
niral v. Schröder-Str. 10, 3. Febr. 1923.
erzeugen auch Sie sich durch
en Versuch von der großartigen
kung des **Husta-Glycin.**
sche 1.-, 1.65. Sparflasche 3.25.
og. Steltmann, Bertholdstr.

Tüchtige selbständige
Stütze
für Küche und Hausarbeit
zum 1. März, evtl. 1. April.
gesucht.
au Klingenthal, Salzkotten.

dut der oberen Burgstraß'
Wassergraben bis Rooth)
Damenschirm
verloren.
Abzugeben bei
au Beck, Wassergraben 3.

Deutschland bleibt beste Ski-Nation

Die Weltmeisterschaften in Cortina abgeschlossen

Die Skiweltmeister 1941

Deutschland hat von seiner Vormachtstellung im Skisport, wie die Ergebnisse der jetzt beendeten Weltmeisterschaften in Cortina ergaben, nichts eingebüßt. Bei der inoffiziellen Nationenwertung erreichte Deutschland 96,5 Punkte, Italien 50,5, Finnland 50, Schweden 37, Schweiz 16 und Slowakei 2 Punkte.

Die Ehrenliste der Skiweltmeister von 1941 hat sich gegenüber dem Ergebnis von Zakopane 1939 nicht sehr wesentlich verändert. Fünf Titelverteidiger haben sich auch dieses Mal wieder in die Siegerliste eintragen können. Aus den elf sonst zu vergebenden Weltmeisterschaften wurden in Cortina durch die doppelte Verleihung des Titels im Torlauf der Männer zwölf, von denen sechs, also gerade die Hälfte, auf Deutschland entfallen. Mit einer Ausnahme wurden sie alle in den alpinen Wettbewerben errungen, doch ist diese Ausnahme, der Sieg Berauers, gerade der wertvollste Titel des Skisports. Finnland brachte es auf drei Weltmeisterschaften (zwei in Zakopane), Schweden auf eine (in Zakopane keine) und Italien auf zwei (in Zakopane keine). Norwegen und die Schweiz gingen dieses Mal leer aus.

Die Ehrenliste der Skiweltmeister von Cortina d'Ampezzo 1941 hat folgendes Aussehen:

Abfahrtslauf: Josef Jennewein (Deutschland);
Torlauf: Albert Pfeifer (Deutschland) und Vittorio Chierroni (Italien);
Alpine Kombination: Josef Jennewein (Deutschland);
Nordische Kombination: Gustl Berauer (Deutschland);
16-km-Langlauf: Alf Dahlquist (Schweden);
50-km-Dauerlauf: Juho Kurikkala (Finnland);
Sprunglauf: Paavo Vierto (Finnland);
4-mal-10-km-Staffel: Finnland.
Frauen:
Abfahrtslauf: Christl Cranz (Deutschland);
Torlauf: Celine Seghi (Italien);
Alpine Kombination: Christl Cranz (Deutschland).

Erster finnischer Sprunglaufsieg

Mit einer großen Ueberraschung endete der letzte Wettbewerb bei den Skiweltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo. Sieger des Spezialsprunglaufes wurde der Finne Paavo Vietro mit Note 221,5 und Sprüngen von 64,5 und 75,5 m vor Laakso (Finnland) mit Note 220,5 und 67,5 und 72 m. Eine Finne Weltmeister und auch der zweite Platz an Finnland, zum ersten Male überhaupt seit Bestehen der FIS.-Weltmeisterschaften ein finnischer Sieg im Springen! Auf den dritten Platz wurde Sven Selanger (Schweden) mit Note 218,3 (63 und 73,5 m) gesetzt, dann erst folgt Josef Weiler (Deutschland) mit Note 217,7, der mit 67 und 76,5 m sogar den weitesten Sprung des Tages, insgesamt die größte Weite erzielt hatte. Der Titelverteidiger Joi. Bradl (Deutschland) mußte mit Note 216,4 (63 und 74,5 Meter) mit dem fünften Rang vorlieb nehmen.

Fußball in den Bereichen

In Westfalen setzte Schalke 04 seinen Siegeszug fort und schlug die SpVgg. Röhlinghausen mit 8:0. Dem DSC. Hagen gelang ein wichtiger 2:1-(1:1)-Erfolg über die Bielefelder Arminia. Union Gelsenkirchen gab Preußen Münster mit 2:0 das Nachsehen.

Der Stand am 9. Februar

FC. Schalke 04	16	15	1	0	76: 9	31: 1
BSG. Gelsenguß	15	10	2	3	43:22	22: 8
Borussia Dortmund	14	8	2	4	47:30	18:10
VfB. Bielefeld	14	8	1	5	29:26	17:11
Arminia Bielefeld	15	7	2	6	40:38	16:14
DSC. Hagen	14	6	3	5	32:32	15:13
Westfalia Herne	14	5	3	6	25:29	13:15
VfL. Bochum 48	15	5	3	7	36:36	13:17
SpV. Röhlinghausen	14	5	2	7	25:38	16:12
Union Gelsenkirchen	15	3	2	10	22:43	6:22
Arminia Marten	14	3	2	9	20:49	8:20
Preußen Münster	16	1	1	14	24:67	3:29

Am 16. Februar spielen:

VfL. Bochum 48 — FC. Schalke 04; Borussia Dortmund — DSC. Hagen; Arminia Bielefeld gegen Arminia Marten; BSG. Gelsenguß gegen Union Gelsenkirchen; Preußen Münster — VfB. Bielefeld; Westfalia Herne — SpVgg. Röhlinghausen.

Am Niederrhein steuert der Neuling TuS. Helene Altenessen der Meisterschaft zu. Hamborn 07 lag zwar bei der Pause noch mit 1:0 in Front, zum Schluß aber hatte TuS. Helene mit 4:2 das bessere Ende für sich. Turu Düsseldorf mußte sich mit einem 1:1 (1:0) gegen den VfR. Ohligs begnügen.

Die weiteren Ergebnisse

Hessen: VfB. Großauheim — FC. Hanau 93 0:2; Hanau 1860 — Dunlop Hanau 7:1.

Schlesien: Hertha Breslau — Beuthen 09 6:0; Breslau 06 — VfB. Liegnitz 5:3.



Prachtleistungen in Cortina d'Ampezzo
Nach seinem Sieg im Abfahrtslauf schildert Joseph Jennewein, der schnelle Abfahrtsläufer, seinen Sieg im Rundfunk. (Assotiated Preß, Scherl — M.)

Pommern: Nordring Stettin — LSV. Pütnitz 4:4; Preußen-Borussia Stettin — MTV. Pommerendorf 1:2 (abgebrochen); LSV. Stettin gegen TSV. Swinemünde 6:0; Viktoria Kolberg — Germania Stolp 2:7; Stern-Fortuna Stolp — Preußen Köslin 2:1.

Südwest: Kickers Offenbach — Germania 94 Frankfurt 14:1; Union Niederrad — Rot-Weiß Frankfurt 1:4; Eintracht Frankfurt — SV. Wiesbaden 4:1; Wormatia Worms — FSV. Frankfurt 5:0; FV. Saarbrücken — SG. Burbach 1:0.

Baden: VfB. Mühlburg — Freiburger FC. 3:1; VfL. Neckarau — 1. FC. Pforzheim 3:0; SV. Waldhof — Karlsruher FV. 4:2.

Elsaß: RSC. Straßburg — ## Straßburg 3:1; SV. Straßburg — SC. Schlettstadt 4:2; FC. Bischweiler — SC. Schiltigheim 2:7; FC. Kolmar — FC. 93 Mülhausen 0:2; SpVgg. Kolmar — SV. Dornach 11:1; ASV. Mülhausen — FC. St. Ludwig 11:7.

Württemberg: SSV. Ulm — VfB. Stuttgart 3:3; SV. Feuerbach — Stuttgarter Kickers 0:4; Sportfreunde Stuttgart — Stuttgarter SC. 5:4; SpVgg. Cannstatt — Union Böckingen 1:2.

Bayern: WJG. Neumeyer Nürnberg gegen 1. FC. Nürnberg 1:2; Wacker München — VfR. Schweinfurt 2:2; SpVgg. Fürth — Würzburger Kickers 9:0.

Sachsen bleibt im Reichsbundpokal-Wettbewerb
Schlesien verlor 3:5

Im Ausscheidungskampf der Fußball-Bereichsmannschaften um den Reichsbundpokal siegte in Kattowitz Sachsen über Schlesien mit 5:3, nachdem die Gastgeber zur Pause noch mit 2:1 geführt hatten.

Für die beiden Spiele der Vorschlußrunde, die am 9. März abgewickelt wird, stehen nun die Mannschaften der Bereiche Bayern, Baden, Südwest und Sachsen fest.

Schwedensieg im Kegeln

Im neunten Länderkampf feierte Schweden den sechsten Sieg

Der neunte Länderkampf im Kegeln zwischen Deutschland und Schweden in Stuttgart endete wiederum mit einem schwedischen Sieg, der mit 5752 zu 5661 Punkten aber dennoch nicht so überlegen ausfiel. Der Erfolg der Schweden ist durch die bessere Mannschaftsleistung voll verdient. Die beste Einzelleistung vollbrachte dagegen ein Deutscher. Der Stuttgarter Eggert kegelte 774 Holz und gewann den ausgesetzten Ehrenpreis vor dem Schweden B. Edlung, der auf 757 Holz kam. Der Kampf wurde auf der internationalen Einheitsbahn ausgetragen und verlief überaus spannend. Beim ersten Durchgang holten die Schweden eine knappe Führung mit 12 Punkten Vorsprung heraus, die sie im zweiten gleich auf 141 ausbauten. Die deutsche Mannschaft machte im dritten Gang 77 Punkte gut, konnte aber die wiederum sehr gut kegelnden Schweden nicht ganz erreichen. In den neun Begegnungen hat Schweden damit jetzt seinen sechsten Sieg davongetragen.



Schwedische Skipatrouille siegte in Cortina
In Cortina d'Ampezzo wurde der Skipatrouillenlauf, eine sportliche und militärische Prüfung zugleich, im Rahmen der Skiweltmeisterschaften entschieden. Den Sieg errang Schweden vor Deutschland, während Finnlands Mannschaft nach Armbruch eines Läufers ausgefallen war. — Unser Bild zeigt die siegreiche schwedische Militärpatrouille bei der Ankunft im Ziel. (Scherl — M.)

Boxländerkampf
Deutschland – Finnland 12:4

Passau, 10. Febr. Die rund 10 000 Zuschauer fassende Nibelungenhalle in Passau, in der unlängst der Turnländerkampf Deutschland gegen Ungarn durchgeführt wurde, war auch beim fünften Boxländerkampf zwischen Deutschland und Finnland bis auf den letzten Platz gefüllt. Aus diesem Kampf gingen die deutschen Vertreter erneut als Sieger hervor, diesmal mit 12:4 Punkten. Von den voraufgegangenen Begegnungen hatte Deutschland drei gewonnen, eine endete unentschieden. Finnland ist also weiterhin ohne Sieg. Auch der nunmehr geeinte finnische Amateurboxsport konnte hieran nichts ändern. Lediglich im Fliegen- und Bantamgewicht fielen Finnland durch Lehtinen und Hußkonen die Punkte zu; alle anderen Kämpfe wurden von den deutschen Vertretern gewonnen. Unser Schwergewichtsmeister Heinrich ten Hoff (Oldenburg) siegte sogar schon in der ersten Runde.

Heroische Erziehung

Eine York-Anekdote

Feldmarschall York las eines Tages mit seinen beiden Söhnen Heinrich und Louis die Geschichte des Mucius Scävola. Der ältere der beiden Brüder zählte zwölf, der jüngere sechs Jahre.

„Nun, ihr Jungens", sagte der Feldmarschall, als er merkte, wie den Knaben die Wangen über die Standhaftigkeit des Römers, der seine Hand den Flammen preis gab, ohne eine Miene des Schmerzes zu verziehen, glühten, „würdet ihr wohl in ähnlicher Lage auch so handeln?"

„Ganz so wie Mucius Scävola, der Held!" riefen die beiden Brüder wie aus einem Munde.

„Gut! Da wollen wir dann gleich auf der Stelle die Probe machen", versetzte York, indem er drei Blätter Papier zusammenballte und den Knaben die Hände auszustrecken befahl. Der Vater nahm selbst das Papier in die flache Hand und die Söhne mußten seinem Beispiel folgen. Hierauf zündete York die drei Blätter an und alle drei ließen nun dieselben auf ihren offenen Handflächen verbrennen.

In demselben Augenblick trat die Gemahlin York's ein und stieß bei dem seltsamen Anblick einen Schrei des Schreckens aus. Als dann die Knaben, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, die verkohlten Papierreste von den kleinen Händen entfernt hatten, rief der älteste stolz:

„Es ist nichts für dich, Mama, nur Männer können Mucius Scävola spielen!"



Der Erfinder der Litfaßsäulen
Vor 125 Jahren wurde in Berlin der Buchdrucker Amadeus Ernst Theodor Litfaß geboren. Im Jahre 1855 hatte Litfaß in Berlin die ersten öffentlichen Anschlagsäulen eingeführt, die heute in allen Kulturstaaten gebräuchlich sind. (Scherl — M.)





Wasserbomben gegen feindliche U-Boote
Auch Vorpostenboote sind zum Kampf gegen die Unterseeboote ausgerüstet. Wenn sie mit ihren Unterwasserhorchgeräten aufmerksam das Heranpirschen des Gegners festgestellt haben, gehen sie ihm mit Wasserbomben zu Leibe. — Bild rechts: Der Feind ist erreicht, schon fliegt die erste Wasserbombe über Bord. — Links: Im Hintergrund sieht man, wie der Wasserberg von der Explosion in der Tiefe hoch aufspritzt. Ein Oelfleck an der Wasseroberfläche zeigt später: Die hat getroffen! (PK.-Hirche, Scherl — M.)



Der Kronprinz von Italien
(im Vordergrund) wohnte dieser Tage einer Uebung bei, die der Erprobung neuer Waffen diente. (Weltbild-Luce — M.)

Allgemeine Rundschau

Pinkus Müller sang im Wunschkonzert

Münster, 10. Febr. Vertreter der münsterschen heimatlichen Kulturarbeit sind in diesen Tagen mehrfach in Berlin zu Gast. Diese Abgesandten Münsters — Verkehrsdirektor Theo Breider, Pinkus Müller, Dr. Bietendüvel und Ernst Harloff haben die schönen heimatlichen Beziehungen unserer westfälischen Heimat und unserer Provinzialhauptstadt mit den in Berlin lebenden Westfalen dokumentiert durch ihre Anwesenheit und ihre Mitwirkung beim Stiftungsfest des Westfalenbundes in Groß-Berlin.

Im Rahmen dieser münsterschen „Invasion" Berlins hat Pinkus Müller beim Wunschkonzert der Wehrmacht am Sonntag gesungen und besondere Aufmerksamkeit gefunden.

Aber damit ist das Programm dieses münsterschen Besuchs in Berlin noch nicht erschöpft. Es muß sich in der Reichshauptstadt wohl herumgesprochen haben, und flugs war auch der Fernsehsender, der ja 1939 seine erste Außenaufnahme in Münster gemacht hatte, da, um die münsterschen Abgesandten für seine Zwecke einzuspannen. Mit Pinkus Müller, Ernst Harloff und Dr. Bietendüvel wird der Fernsehsender ein buntes Bild aus Westfalens Volkstum mit westfälischen Tänzen, Liedern und „Dönekens" in einer durchgängigen Handlung senden. Schade, daß wir selbst nichts davon haben; um so mehr aber werden sich die Besucher der Berliner und sonstigen Fernsehstuben über diese westfälische Sendung freuen.

*

Münster, 10. Febr. **„Dr. Schmidt vom Hauptzollamt."** Zu dem Schiffsführer eines hier im Hafen liegenden Schiffes kam ein angeblicher Dr. Schmidt vom Hauptzollamt Emmerich, um den Schiffsführer wegen Devisenschmuggels zu vernehmen. Der Schiffsführer eines anderen Schiffes sollte bereits in Haft sein. „Dr. Schmidt" nahm von der Verhaftung des Schiffsführers Abstand und „beschlagnahmte" 115 holländische Gulden und 270 Reichsmark. Das Geld steckte er in einen vom Geschädigten geforderten Briefumschlag, den letzterer auf der Rückseite mehrmals mit seinem Namen unterschreiben mußte. In einer Aktentasche führte der „Herr vom Hauptzollamt" verschiedenfarbige Aktendeckel mit, in denen sich größtenteils unbeschriebenes Papier befand. Es handelt sich um einen Betrüger, vor dem gewarnt wird.

Essen, 10. Febr. **Verdiente Strafe für eine unmenschliche Mutter.** Das Reichsgericht hat die von der 21 Jahre alten Maria Mohrer aus Krefeld gegen das Urteil des Krefelder Landgerichts vom 23. November vorigen Jahres eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Nunmehr ist die Mohrer wegen Körperverletzung mit Todeserfolg rechtskräftig zur Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt. Die Angeklagte, eine vom Gericht als leichtsinnig bezeichnete Person, die bereits mehrere uneheliche Kinder hat, hatte ihren am 14. Mai 1939 geborenen Sohn Karl-Heinz vollkommen vernachlässigt, so daß das Kind im Alter von elf Monaten starb. Wie das Gericht abschließend bemerkte, hat die Angeklagte ihr Kind auf dem Gewissen.

Wuppertal, 10. Febr. **Sportfreundliche Stadtverwaltung.** Die Stadtverwaltung Wuppertal gibt amtlich bekannt, daß sie in Zukunft für die Benutzung städtischer Sportanlagen keine Miete oder sonstige Gebühren mehr erheben wird. Damit wird die sportfreundliche Haltung der Stadtverwaltung auch praktisch bewiesen. Natürlich bezieht sich der Kreis der begünstigten Vereine nicht nur auf die Benutzer der eigentlichen Fußball- oder Handballplätze, sondern auch auf andere Sportstätten.

Köln, 10. Febr. **Gewaltverbrecher hingerichtet.** Am 2. Februar ist der am 12. Januar 1920 in Porseln geborene Wilhelm Mispelbaum hingerichtet worden den das Sondergericht in Köln am 3. Januar 1941 als Volksschädling und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. M., der schon mehrfach vorbestraft war, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung einen nächtlichen Raubüberfall auf seinen früheren Betriebsführer begangen, ihn niedergeschlagen und beraubt.

Koblenz, 11. Febr. **Uebler Schwätzer vor dem Sondergericht.** Der 39 Jahre alte Ferdinand Stiel aus Trier, ein mehrmals vorbestrafter Mann, hatte bei den Westwallarbeitern im Lager Sinspelt eine Anstellung im Verwaltungsdienst gefunden. Anstatt nun froh zu sein Arbeit und Brot zu haben, meckerte er in gehässiger Weise den Westwallarbeitern gegenüber herum und zeigte deutlich seine staatsfeindliche Gesinnung. Durch seine Redensarten, die geeignet waren, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu schwächen, machte er sich bei den Arbeitskameraden höchst unbeliebt. Seine dummen Schwätzereien führten schließlich zu seiner Verhaftung und im weiteren Verfolg vor das Sondergericht in Koblenz. Der Angeklagte versuchte jetzt, alles abzustreiten. Die zahlreich vernommenen Zeugen überführten ihn aber einwandfrei, so daß das Gericht in vollem Umfange von der Schuld des Angeklagten überzeugt wurde. Stiel wurde wegen der besonderen Böswilligkeit, mit der er die Redensarten geführt hatte, zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt. — In ähnlicher unverantwortlicher Weise hatte ein Mann aus Schlesien, der gleichfalls am Westwall tätig war und von seinen Vorgesetzten als guter Arbeiter gelobt wurde, im Zustande der Betrunkenheit seiner bösen Zunge freien Lauf gelassen. Er mußte sein dummes Geschwätz mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten büßen.

Aus der Hocheifel, 11. Febr. **Waschbären in den Wäldern der Hocheifel.** Es sind jetzt etwa acht Jahre her, da kam aus dem Gebiet der Oberahr die Nachricht, daß aus einer dortigen Pelztierfarm zwei Waschbären ausgebrochen seien. Die Bemühungen, die Tiere wieder einzufangen, blieben erfolglos. Mit Interesse wartete man ab, was aus diesen Ausreißern werden würde. Aber diejenigen, die angenommen hatten, daß die Tiere in der freien Wildbahn nicht leben könnten, wurden bald angenehm enttäuscht. Genaue Beobachtungen ergaben, daß sich die Waschbären in den Wäldern der Hocheifel recht wohl zu fühlen scheinen, und bald ergab sich, daß sie sich vermehrt hatten. Sie fanden in der Eifel günstige Entwicklungsmöglichkeiten, die zu einer weiteren beachtlichen Vermehrung dieser seltsamen Wildart geführt haben. Obwohl die Waschbären außerordentlich scheu sind und bei der geringsten Annäherung eines Menschen im Dickicht des Waldes verschwinden, haben genaue Ermittlungen zu dem — allerdings nur geschätzten — Ergebnis geführt, daß aus dem damals entflohenen Paar inzwischen etwa 30 bis 50 Waschbären geworden sind. Die Jagdreviere in der Hocheifel haben dadurch in ihrem Wildbestand eine interessante Bereicherung erfahren.

Bad Orb, 10. Febr. **Dackel rettet seinem Herrn das Leben.** Aus dem nahen Spessart wird berichtet, daß dort im Forstbezirk Aurora der Revierförster Hauck bei einem abendlichen Pirschgang in eine Schneewehe einbrach, aus der er sich nicht mehr befreien konnte. Sein ihn begleitender Dackelhund lief, die Gefahr erkennend, zum Forsthaus zurück und machte sich dort so lange bemerkbar, bis man auf ihn aufmerksam wurde. Wenn auch der Beamte schon einige Schüsse als Notsignal abgegeben hatte war es doch der Ausdauer des Hundes zu verdanken, daß der Förster frühmorgens aus seiner schlimmen Lage befreit werden konnte.

Zeulenroda, 10. Febr. **Das Wiesel im Hosenboden.** In Göttendorf entdeckte ein Mann beim Freimachen des Weges im Schnee ein Wiesel, nach dem er sofort mit der Schaufel Jagd machte. Immer wieder entschlüpfte ihm aber das Wiesel. Als er seine Beute endlich sicher glaubte, entwetzte sie ihm erneut, und er spürte nur noch, wie ihm etwas das Bein hinauflief. Dann gab es einen Schrei und einen Griff nach dem Gesäß. Im wilden Tanz gelang es ihm, das Tier unter dem Hosenboden zu fassen, und in dieser eigenartigen Stellung zog er heim. Seine Frau nahm bei diesem Anblick alles andere an als ausgerechnet das Wiesel in der Hose. Das Tier wurde dann aus seiner Falle tot geborgen. Der Bißschaden war erfreulicherweise nicht zu arg.

Stolp, 10. Febr. **Hamsterbau ausgehoben.** In der Nähe von Rummelsburg (Pommern) hob ein Bauer einen Hamsterbau aus, wobei er fast zwei Zentner Weizen, einen Zentner Gerste und einen halben Zentner Kartoffeln in den Gängen des Baues fand.

Landshut, 10. Febr. **Die Ehefrau aus Eifersucht erschossen.** In einer der letzten Nächte ereignete sich in Landshut eine schwere Bluttat. Ein 23jähriger Mann kam nachts nach Hause und schlich sich an das Bett seiner schlafenden 18jährigen Frau. Aus Eifersucht gab er einen Pistolenschuß auf sie ab, der die Frau tötete. Der Täter unternahm dann einen Selbstmordversuch durch Oeffnen der Pulsader. Der Mörder wurde festgenommen.

Leitomischl (Protektorat), 10. Febr. **Rebhuhn aus den Krallen eines Bussards befreit.** In einer kleinen Gemeinde bei Leitomischl beobachtete ein Landwirt durch das Fenster, wie ein Bussard in eine Kette von Rebhühnern niederstieß, von denen er eins mit den Krallen erfaßte. Er lief rasch heraus und konnte den Raubvogel noch vertreiben. Er trug das stark verletzte Rebhuhn nach Hause, wo es sich binnen drei Tagen wieder völlig erholte.

Der Mann, der die Siegesgöttin zurückbrachte

Berlin, 10. Febr. Friedrich Ribbentrop — den Adel verlieh ihm der König im Jahre 1823 — war als Sohn eines herzoglich braunschweigischen Amtmannes 1768 im Kloster Marienthal bei Helmstedt geboren. Nach dem Besuche der Helmstedter Universität trat auch er in den Staatsdienst, wurde 1793 Kammer- und Domänenrat in Hamm, 1801 Feldkriegskommissar beim Gouvernementskommando in Münster und trat damals dem Kommandierenden General von Blücher nahe. Nach dem Zusammenbruch bei Jena brachte er die Kriegskasse seines Stabes nach Magdeburg, bald darauf die vereinigten preußischen Kriegskassen nach Königsberg in Sicherheit. 1807 finden wir Ribbentrop wieder beim Blücherschen Korps, das damals in Pommern lag; der mutige Patriot gehörte dort zum engen Kreise derjenigen, die alles daran setzten, den Wiedergewinn der politischen Freiheit und den vaterländischen Aufbau zu betreiben. Für seine Verdienste vom König zum Staatsrat und General-Kriegskommissar ernannt, leistete er 1813 als Versorger des schlesischen Heeres Hervorragendes; ihm oblag nicht nur die Verpflegung und Ausrüstung der kämpfenden Truppen, sondern auch die Verwundeten- und Gefangenenfürsorge. Schließlich übertrug man dem scharfspürenden Auffinder der Siegesgöttin vom Brandenburger Tor, die Napoleon bekanntlich nach Paris verschleppt hatte, die Bergung der Kriegsbeute und die Rücklieferung des Raubes der Gegner. Als am 7. August 1814 unsere Truppen siegreich durchs Brandenburger Tor einzogen, grüßte sie von dem hohen Querdach herab die in diesem Augenblick feierlich neu enthüllte Siegesgöttin. Noch einmal, 1815, hatte Friedrich Ribbentrop in ähnlicher Weise, doch unter dem erhöhten Range eines Kgl. Preuß. Generalintendanten, Gelegenheit, dem Vaterlande im Felde zu dienen. Dann gehörte seine Arbeit bis zu seinem Tode am 7. Februar 1841 dem ersehnten Frieden.

Westfalens Schweinezucht im besten Ruf

Münster, 10. Febr. Die vom Landesverband westfälischer Schweinezüchter auf dem Gelände des Westfälischen Zuchtviehmarktes abgehaltene 130. Zuchtschweineversteigerung hatte sowohl hinsichtlich des Besuches wie auch des Absatzes einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Der gute Ruf der westfälischen Schweinezucht kam wiederum dadurch zum Ausdruck, daß außer zahlreichen Interessenten aus dem heimischen Zuchtgebiet viele Zuchtkommissionen aus den benachbarten Provinzen, dem Rheinland, Hannover, Baden usw., vertreten waren und auch zahlreiche Käufe tätigten.

Es wurden 69 Eber angekört. Bei der Prämiierung stellte der bekannte Züchter Brüning-Sudhoff aus Amelsbüren den besten Eber des Tages, ebenso den zweitbesten und die beiden besten Eber der Wertklasse II. Die Versteigerung verlief von Anfang an recht flott. Sämtliche 69 Eber und 24 Sauen wechselten ihren Besitzer. Der beste Eber ging in den Besitz des Landesverbandes hannoverscher Schweinezüchter in Uelzen über. Eine Zuchtkommission aus Baden ersteigerte eine große Anzahl Eber und Sauen für das Elsaß.

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von Erika Wille

Urheberrechtsschutz: Deutscher Romanverlag vormals E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

35)

Sabine nimmt sorgsam das Kopftuch mit den gesammelten Pilzen vom Boden auf und geht über den weichen Waldweg zurück. Mit einem Male ist alles schön und leicht für sie — trotz Schwester Ulrike! Weil sie nun endlich weiß, daß sie Christof Holthausen liebt!

9.

Das Leben im Fichtenhaus geht nach Martin Görns Besuch scheinbar seinen alten Gang weiter und dreht sich hauptsächlich um die Genesung des Hausherrn. Draußen im Osten ist der Krieg gegen Polen siegreich beendet. Ueberall im Land wehen die Fahnen des Sieges, und alle Glocken schicken ihr Dankgeläut zum Himmel empor. Nun gilt es, mit unverminderter Kraft aufzutreten gegen den Feind im Westen. Das Volk singt ein neues Lied: Wir fahren gegen Engelland. Und jeder weiß: Wir werden siegen, denn das Recht ist mit uns!

Im Haus hinter den Sonnenblumen hört man früh und spät auf die Meldungen, die der Lautsprecher bringt, aber nicht nur die Erregungen über den Kampf gehen unsichtbar durch das Haus. Selbst der Alois merkt die Spannung, die in der Luft liegt und geht mit wachen Augen herum, forschend sieht er oft unbemerkt in das Gesicht seines Herrn. Die Pfeife scheint eisern zwischen seinen Zähnen angewachsen zu sein, und wenn ihm die Schwester über den Weg läuft, macht er ein böses Gesicht. Nur, wenn er in Sabines Nähe, die er so viel wie möglich sucht, sein kann, sieht er freundlicher aus. Aber die Sorge, die in ihm wohnt, ist dann noch größer als sonst. Der Alois macht über Sabines Glück.

Sabine selber scheint ganz ruhig zu sein. Sie tut ihre Arbeit und geht mit leichten Schritten durch das Haus. Sie geht sogar wieder zum Setteleshof herunter, um dort zu helfen, wo es etwas zu helfen gibt für sie, aber bei allem, was sie tut, schwingt ein Klang durch sie hin: Christof! Sie spürt seine Nähe fast schmerzlich, sie geht oft aus dem Zimmer oder vor das Tor, weil sie seine geliebte Gegenwart fast nicht ertragen kann. Sie spürt ihn in allen Sinnen, es ist wie ein elektrischer Strom, der von ihm zu ihr schwingt.

Sie kann stundenlang irgendwo sitzen und an ihn denken oder auf seine Stimme hören, die halblaut mit der Schwester spricht oder ihr etwas vorliest. Sie ist durchaus nicht eifersüchtig. Christof Holthausen wird bald ganz gesund sein — und Schwester Ulrike wird dann gehen —.

Am schlimmsten ist Christof Holthausen daran. Er hat sich nach der Verwundung und in seiner Schwäche ganz an Ulrike van Doom, an die einst geliebte — geliebte? nun, wenigstens heißbegehrte Frau, verloren. Er hat Sabine fast vergessen, und nun ist sie mit einem Male da. Steht neben Ulrike, ist ein Mensch, den man lieben muß, eine Frau, die von anderen Männern begehrt wird. Schwester Ulrike hat ihm die Augen aufgetan. Dieser Doktor Görn — was ist zwischen ihm und Sabine? Es darf nicht sein: Sabine gehört ihm!

Aber seit Martins Besuch beobachtet Christof Holthausen heimlich seine Frau. Es ist ihm schon aufgefallen, daß sie mit einem so still leuchtenden Gesicht aus dem Wald zurückkam. Und der Freund ist dann fast ohne Abschied davongefahren. Da stimmt etwas nicht.

Sabine ist verändert seit dem Tag. Sie geht ihm, ihrem Mann, sichtbar aus dem Weg, und ein paarmal hat er sie schon heimlich beobachtet, daß sie da stand und über die Wiesen hinweg ins Weite sah mit einem Ausdruck, der von lauter Glück sprach.

Christof Holthausen darf nicht daran denken, ohne daß ihm das Blut ins Gesicht steigt. An wen denkt Sabine Holthausen in solchen Augenblicken? Was weiß er überhaupt von ihr?

Er könne ihr Vater sein, hat Ulrike van Doom spottend gesagt und Christof Holthausen tief, damit getroffen.

Ihr Vater? Nie und nimmer — er fühlt sich nicht so alt. Aber das schnelle Wort hat ihm etwas anderes gezeigt, nämlich daß Ulrike selber nicht mehr jung ist! Hat er denn die ganze Zeit noch nicht gesehen, was für scharfe Fältchen in ihren Augenwinkeln sitzen? Hat er vergessen, daß sie sicher hoch in die Vierzig sein muß? Sie ist vielleicht älter als er? Gewiß, sie ist noch wunderbar schön, aber wie lange noch? Sie hat ein Temperament, das einen Mann bis zum Wahnsinn entflammen kann. Ihre Liebe muß noch ungeahnte Höhen und Tiefen schenken können.

Aber — da ist Sabine!

Doch Sabine denkt an einen anderen. Christof Holthausen beißt die Zähne zusammen. Schön — dann soll sie gehen. Sie soll es ihm ehrlich sagen und er wird sie freilassen. Er will ihr nicht im Wege stehen. Aber so lange sie schweigt und bleiben will — er hat ihr das Haus schon einmal bedingungslos überlassen, er wird auch jetzt bald wieder in den Krieg gehen. Dann beginnt das Spiel mit dem Tod, der das erste Mal nicht fest genug zugeschlagen hat, von neuem.

Je besser es Christof Holthausen geht, je verschlossener und ernster wird er. Er lächelt nie mehr, liest nur viel und meidet möglichst jede Gesellschaft. Allein will er sein, irgendwo sitzen oder immer weitere Wege gehen, um das Bein zu üben, und niemand soll ihn begleiten. Kommt er von einem Weg zurück, sucht sein Blick argwöhnisch in allen Gesichtern. Hat sich etwas entschieden inzwischen? Scharf überwacht er die Post. Bekommt Sabine Briefe? Aber er kann das ja gar nicht feststellen. Wie leicht kann sie sich ihre Post im Ort selber abholen bei ihren täglichen Besorgungsgängen, ohne daß es jemandem auffiele. Oft trifft sie doch den Postboten und nimmt ihm den Weg zum Fichtenhaus herauf ab. Aber Christof Holthausen fragt sie mit keiner Silbe.

Da kommt ein Tag, der alles über den Haufen wirft. Christof Holthausen fährt nach München ins Lazarett, um sich endgültig gesundschreiben zu lassen. Ganz ist das Bein zwar immer noch nicht in der Reihe, aber er hält es nicht mehr aus, er muß fort. Er will zu seinen Kameraden an die Front, dahin, wo Mut und Kameradschaft und Offenheit herrschen, wo es nur ehrliches Spiel Mann gegen Mann gibt, wo er sich einsetzen kann für sein Vaterland. Das Leben, das er jetzt führt, dies Belauern seiner eigenen Frau, und der unausgesprochene Kampf, der zwischen ihm und Ulrike van Doom entbrannt ist, das alles ist seiner unwürdig.

Ulrike van Doom hat all ihre Waffen geschliffen. Sie sieht am klarsten von allen Bewohnern des Fichtenhauses, was da gespielt wird. Aber sie ahnt nicht, daß ihr Spiel schon verloren ist. Sie glaubt, sich Christof Holthausen noch erobern zu können.

Nur Sabine muß unschädlich gemacht werden, auf irgendeinem Wege.

Daß sie etwas mit Martin Görn hat, ist Ulrike klar, sie muß nur Beweise dafür haben. Und die wird sie finden; dann hat Sabines Stunde geschlagen. Ulrike van Doom beschließt, in Sabines Zimmer nachzusehen: ihr ist jeder Weg recht, auch ein heimlicher.

Heute ist es günstig. Christof ist in der Stadt und Sabine mit dem Alois im Setteleshof. Ulrike van Doom hat das Reich für sich. Sie wird ihre Stunde nützen!

*

Im Gang des Lazaretts trifft Christof Holthausen unvermutet auf Martin Görn und bei dem sichtlichen Schreck, den der junge Arzt bei seinem Anblick bekommt, steigt ihm das Blut ins Gesicht.

„Herr Doktor Görn — einen Augenblick bitte. Kann ich Sie irgendwo ungestört sprechen?"

Christof Holthausen hat diese Aussprache nicht beabsichtigt, aber nun ist es ihm, als könne er mit einem Male reinen Tisch schaffen, komme was da wolle — selbst wenn es weh tut. Er muß wissen, was seine Frau denkt.

(Fortsetzung folgt.)